

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Stellung des Bezirkes

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Posten, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Bezirkskonto
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Eingeladene
Werbungen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Schue. — Druck und Verlag: Carl Schue in Dippoldiswalde.

Nr. 94

Mittwoch, am 23. April 1930

96. Jahrgang

Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde

am Dienstag, dem 22. April, vormittags 10 Uhr
im amtshauptmannschaftlichen Sitzungssaal

Vertilgung und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Am Uebergang der Eisenbahn über die Freiburger Staatsstraße beim Bahnhof kam es gestern mittag wieder zu einem Zusammenstoß zwischen einem ein- fahrenden Güterzug und einem Personkraftwagen (Hano- mog), der von der Stadt her kam. Dessen Fahrer, dem bei der Bauunternehmung Lehnmühle angestellter Kerndt aus Oberunnersdorf, der für seine Firma eine Fahrt nach der Stadt ausgeführt hatte, wurde zwar von Passanten gewinkt, doch konnte er das nicht als Warnungszeichen auffassen. Er fuhr nicht schnell, brachte aber, als er die Gefahr erkannte, seinen Wagen nicht mehr zum Stehen. Der Käuher der Lokomotive erfasste den Wagen und schleifte ihn auf einer Strecke von 21 Metern 60 Zentimeter mit bis zum Durch- gang nach den Bahnsteigen vor dem Stationsgebäude. Dort kam der Zug zum Stehen und Kerndt, der wiederholt ver- sucht hatte, aus dem Fahrzeug zu springen, die Tür aber nicht zu öffnen vermochte, konnte glücklicherweise unverfehrt seinen Wagen verlassen. Dieser ist stark beschädigt und mußte der Reparaturwerkstatt von Stübner zur Wiederher- stellung übergeben werden. — Das Unglück ist an jenem voll- kommen unübersichtlichen Bahnübergang nicht das erste und wird wohl bei der bürokratischen, verkehrsfreundlichen Ein- stellung der Reichsbahn leider auch noch nicht das letzte sein. Was ist schon für Tinte und Druckerfärbung verbraucht wor- den, um dortzuliegen, daß dieser Uebergang, sei es durch Schranken oder Lichtsignale, ausreichend geschützt wird. Die Reichsbahnverwaltung versteift sich nach Schema F auf ihre Bau- und Betriebsordnung und tut nichts. Jeder Staats- bürger wird von Reichsbahnwegen wegen Körperverletzung be- strafte, wenn er einem anderen (auch bei Fahrlässigkeit) Scha- den am Leibe zufügt, die Reichsbahn, Reichsbahn genannt, tut solches nicht nur ungestraft, nein, sie bestraft den Beschädigten noch „wegen Gefährdung eines Eisenbahntrans- portes“. Der reinste Hohn und stärkste Unvernuhft. Aber noch etwas interessiert uns bei diesem Unfall besonders. Auf all die vielen Eingaben unserer Stadtverwaltung um Schrankensicherung dieses Bahnüberganges hat man von hoher Stelle aus immer darauf hingewiesen, daß die Jüge den Uebergang so langsam passieren, daß sie sofort zum Stehen gebracht werden könnten. Die Schleifstrecke des Autos von nahezu 22 Metern sieht aber ganz und gar nicht nach „sofort- igem Halten“ aus. Wenn vor Gericht ein Kraftfahrer mit solcher Bremsstrecke „sofortiges Halten“ belegen wollte, würde der Gerichtshof wohl ganz anderer Meinung sein. Die Reichsbahn hat gerade bei diesem Unfall selbst die Unzuläng- lichkeit ihrer Sicherheitsvorkehrungen bewiesen: das Pfeifen und Läuten wird nicht gehört, ein sofortiges Halten ist nicht möglich — und es wäre daher doch am Platze, wenn sie nun endlich einmal einsehen wollte, daß Schrankensicherung das einzig mögliche ist, um weitere Unfälle zu verhindern. Sollen wirklich erst noch Menschenleben dem Bürokratismus zum Opfer fallen! Die Anordnung „Nebenbahnübergang ohne Schranken“ ist ja doch schon so vielfach durchbrochen worden, warum versteift man sich gerade hier so sehr auf diese Be- stimmung?

Dippoldiswalde. kommenden Sonntag und Montag findet der Frühjahrs-Jahrmarkt statt. Mit dem Anfahren des Budenmaterials auf dem Marktplatz ist bereits begonnen worden.

— Vom 27. April bis 4. Mai 1930 wird im ganzen Reichsgebiet die Feuerschutzwoche stattfinden. Sie wird veranstaltet von der Arbeits- und Interessengemeinschaft deutscher Feuerwehroorgane. Während dieser Woche soll möglichst in allen Orten des Reiches mit allen Mitteln der Aufklärung, Belehrung und Werbung die Aufmerksamkeit auf den Feuerschutz hingelenkt und der Gedanke von der Notwendigkeit und der Möglichkeit der Feuerverhütung mit besonders großer Stachkraft einheitslich in die Volkskreise aller deutschen Däue getragen werden. Träger der Feuerschutz- woche sind die Feuerwehren. Zur erfolgreichen Durchführung der Feuerschutzwoche erscheint die Heranziehung aller Volks- kreise geboten.

Dippoldiswalde. Tagesordnung zur 4. Sitzung des Be- zirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldis- walde, Dienstag, den 22. April, vorm. 10 Uhr, im amtshaupt- mannschaftlichen Sitzungssaal. Öffentliche Sitzung: Mittei- lungen. — Verordnung des Ministeriums des Innern vom 28. 3. Finanz- und Kreditwirtschaft der Gemeinden, Bezirksverbände und Zweckverbände betr. — Anteilige Garantie des Bezirksver-

bands für die Kraftverkehrs-Gilinie Marienberg—Oberhau— Dresden. — Sitzung über die Anstellungs-, Dienstverhältnis- und Ruhestandsverhältnisse der Gehammen des Gebirgsbezirks Johndach. — Reueffestsetzung der Gemeindebeiträge zur staatlichen Grund- und Gewerbesteuer in Kleinardorf. — Ordnung der Schulparkalle zu Färtenwalde. — Sitzung der Schulparkalle zu Hühendorf. — Aufnahme eines Wohnungsbaudarlehens von 15 000 R.-Mark aus dem Mitteln des staatlichen Ausgleichslochs für den Wohnungsbau 1930 seitens der Stadt Dippoldiswalde. — 2. Nach- trag zur Verfassung der Gemeinde Kreischa. — 1. Nachtrag zur Verfassung der Gemeinde Raasdorf. — Änderung der Steuer- ordnung der Stadt Frauenstein. — 6. Nachtrag zum Statut über das Wasserwerk der Gemeinde Kreischa. — 3. Nachtrag zum Ortsgesetz über die Erhebung einer Ortsabgabe in der Gemeinde Röhrenbach. — Ordnung über die Abgabe elektrischen Stromes aus dem Ortsleitungsnetz für die Gemeinde Delsa. — Erteilung einer Anweisung an die Stadt Glashütte in Sachen einer Dienst- ausübungsbeschränkung des Magistrats Mühlhausen i. Thür. wegen Ablehnung eines Aufwertungsanspruchs. — Uebernahme einer Grunddienstbarkeit seitens der Gemeinde Reichstädt, betr. Ablei- tung von Trinkwasser vom Gemeindegut Ortst.-Nr. 121 nach dem benachbarten Einfamilienwohnhaus des Monters Paul Sonntag daselbst Ortst.-Nr. 121 D. — Gemeindefeldverkauf in Paulsdorf zu Bauzwecken an den Kinderreichen Kurt Boemann daselbst. — Antrag der Gemeinde Wilmsdorf auf Eröffnung des öffentlichen Wegs Wilmsdorf (Ortsteil „Obere Postendäuser“) — Rabenau für allen Kraftfahrzeugverkehr. — Nichtöffentliche Sitzung.

— Ende Januar waren über 84 000 stellenlose Kaufmannsgehilfen bei den Arbeitssäckern gemel- det. Hinter dieser erschreckend hohen Zahl verbirgt sich ein harter Existenzkampf und viel bittere Not. Die wenigsten sind durch eigenes Verschulden in diese traurige Lage geraten. Die Mehrzahl ist ein Opfer der wirtschaftlichen Verhältnisse geworden. Ein Teil derselben hat freilich versäumt, sich die unbedingt notwendigen Berufskennntnisse anzueignen. Man kann diese Kaufmannsgehilfen deshalb schwer in der Wirt- schaft unterbringen; denn flüchtig darauf, im Kaufmanns- beruf vorwärts zu kommen, hat nur derjenige, der in der Lage ist, auf allen Gebieten des kaufmännischen Wissens feinen Mann zu stellen. Das soll den Tausenden zu bedenken geben, die in diesen Tagen ihre Lehrzeit abgeschlossen haben und damit in den mit wirtschaftlichen Verhältnissen schwer ringenden Stand der Kaufmannsgehilfen eingetreten sind. Ihnen ist anzuraten, die in der Lehrzeit aufgenommenen beruf- liche Bildungsarbeit nicht abzubrechen, sondern sie in steigen- dem Umfange mit Eifer fortzusetzen. Die beruflichen Kennt- nisse aber, die sich organisch entwickeln sollen, müssen in be- stimmten Zeitabständen einer Prüfung unterzogen werden. Erst das Erkennen der Lücken gibt die Möglichkeit, sie aus- zugleichen und daran aufbauend die Schulung der Bildungs- wert fortzusetzen. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen- verband ermöglicht durch seine kaufmännischen Berufswett- kämpfe allen Jungkaufleuten bis zu 21 Jahren und sämtlichen Kaufmannslehrlingen eine solche Selbstprüfung ihrer Kennt- nisse.

Delsa. Am Karfreitag wurde in unserer Kirche die Sterbestunde Jesu würdig gefeiert: Pfarrer Schwinger bot die Passionsgeschichte in fünf Vorlesungen: 1. Pilatus — das Volk. 2. Ecce homo — Gebet, wach ein Mensch! 3. Als Kreuz. 4. Am Kreuz. 5. Der Tod Jesu. Kantor Richter hatte dazu Passionsmusik ausgesucht, die teils die Gemeinde einstimmen, teils die Berichte von des Heilandes Leiden und Sterben untermalen sollten. — Nach einem Passionsvorpiel für Orgel von Weidenhagen spielte Musikdirektor Jahn, Dip- poldiswalde, auf dem Cello mit Orgelbegleitung „Caro mio Ben“ von Tommaso Giordani. Nach der 1. Vorlesung sang der Freiwillige Kirchchor zu Delsa Joh. Seb. Bachs „Herz- liebster Jesu, was hast du verborgen?“, während Fr. Irene Körner, Wendischborsdorf, nach der 2. Vorlesung aus Paul Gläfers Oratorium „Jesus“ das ergreifende „Gebet, wach ein Mensch!“ bot. Nun wechselten Gemeindegesang mit 3. und 4. Vorlesung ab, bis nach der 5. Vorlesung ein Sopran solo von Max Reger den Tod des Heilandes beklagte, während anschließend der gemischte Chor mit dem Choral aus Bachs Matthäuspassion „Wenn ich einmal soll scheiden“ die Feier- stunde ausklingen ließ. — Kein Gemeindefeldverkauf. — kein Orgelmusikspiel! Die letzten gebauchten Worte des Chores: „Wer so stirbt, der stirbt wohl!“ — ein stilles Gebet, und ergriffen verläßt die große Gemeinde das Gotteshaus.

Falkenhain. Der Männergesangverein „Liederkranz“ hielt am 1. Osterfeiertag im hiesigen Gasthof erstmalig unter der Leitung seines jetzigen Liedermeyers, Lehrer Kühne, ein öffentliches Konzert ab. Der Besuch war gut, dicht besetzt war der Saal und mancher, dem es nicht möglich war, recht- zeitig zur Stelle zu sein, mußte sich mit einem Stehplatz be- gnügen. Im ersten Teile gelangten Männerchöre sowie von der Kapelle Böhm, Schmiedeberg, eine Orchestereinlage zum Vortrag. Eine stattliche Anzahl Sänger folgte dem Diri- gentenstab ihres Liedermeyers auch in den leicheren Ab- horden. Mit der Auswahl des fünfaktigen Volksstückes „Es war in Heilberg“ im zweiten Teile hatte die Vereins-

leitung etwas Gutes getroffen. Ein flotter Ball schloß sich dem Konzert an.

Dresden. Auf dem am Freitag abgehaltenen ostfächsischen Bezirksparteitag der WSP. erklärten sich, wie die Dr. A. mitteilen, die Teilnehmer bereit, an einer bürgerlichen Regie- rung teilzunehmen, allerdings ohne nationalsozialistische Bin- dungen und Bedingungen. Für das Zustandekommen der Großen Koalition ist bei den Altsozialisten wenig Glaube vor- handen. Erörtert wurde ein Plan, durch den die Wahl von Dr. Brügel zum Ministerpräsidenten ermöglicht werden soll. Zu diesem Zwecke sollten die Sozialdemokraten weiße Stimm- zettel abgeben. Dr. Brügel solle dann ein Kabinett zusammen- stellen, das parteinähig nicht gebunden ist, in dem aber prak- tisch die Parteien der Großen Koalition vertreten sein sollen. Zur Frage der Rückkehr der WSP. in die SPD. nahm die Tagung einen ablehnenden Standpunkt ein.

Wilsdruff. Die Stadtverordneten beschloßen in ihrer letzten Sitzung den Erlaß einer Polizeiverordnung, wonach allen Ragen in der Zeit vom 1. April bis zum 31. Juli sogenannte Vorhänge anzulegen sind, die die Tiere amklettern auf Bäume hindern. Nichtausführung der Vorschrift ist mit Strafe bis zu 150 R. bedroht. Außerdem sind die Polizei- beamten angewiesen, Ragen, die ohne das Brettlehen herum- laufen, als herrenlos zu erschießen.

Radeberg. Am 2. Osterfeiertag stieß hier ein Motorrad- fahrer mit einem Privatauto zusammen; er wurde vom Rade- geschleudert und war auf der Stelle tot.

Leipzig. Die Stadtverordneten haben durch Beschluß den Rat beauftragt, in Zukunft keine Feste oder sogen. Im- bisse mehr auf Kosten der Stadt zu veranstalten. Dieser Be- schluß, so sagt der Rat in einer Erwiderung, sei zunächst ohne Rechtswirksamkeit, weil den Stadtverordneten eine solche Anordnungsgewalt nicht zustehe. Aber neben den rein recht- lichen seien es auch sachliche Gründe, die gegen die Durch- führung eines solchen Beschlusses sprächen: Die Stadt müßte durch die Einschränkung ihrer Gastfreundlichkeit erheblichen Schaden leiden. Dieses letzte Argument wird in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten durch den Rat besonders belegt werden müssen.

Rochlitz. Im benachbarten Döhlen fand der Sohn des Gutbesizers Edw. Uckermann beim Steinelesen auf dem Felde eine aus der Steinzeit stammende, fünfseitig geformte Steinart, die 11 Zentimeter lang, 5 Zentimeter breit und ebenso hoch ist. Der noch gut erhaltene, nach Sachverständigenurteil 3000 Jahre alte Fund wurde der Döhlener Schule geschenkt.

Flöha. Hochwasser der Flöha und Zschopau Infolge des Regenwetters der letzten Tage sind die Flöha und die Zschopau an verschiedenen Stellen über die Ufer- treten und haben Wiesen und Fluren unter Wasser gesetzt. Man befürchtet, daß der Saatensand beträchtlichen Schaden erleiden wird.

Chemnitz. Als Mutter des am 15. April auf dem Heu- boden des Gutbesizers L. in Göppersdorf gefundenen neugeborenen toten Kindes ist eine 31 Jahre alte Fabrikarbeiterin festgestellt worden. Sie ist geständig, das Kind unmittelsbar nach der Geburt erstickt zu haben, weil sie schon zwei uneheliche Kinder hat, von denen eins schwer krank ist.

Stelma. In der Kammermühle fiel die 7jährige Ma- rianne Jeller beim Holzschneiden in den drei Meter tiefen und hochwasserführenden Mühlgraben der Steinaer Papier- fabrik. Auf ihr gellendes Hilfsgeheul eilte der 3jährige klei- nere und schwächere Fritz Lungwitz herbei und zog die Er- trinkende an beiden Händen aus dem schäumenden Wasser, wobei er selbst Gefahr lief, in die Fluten gezogen zu werden.

Johanngeorgenstadt. Das 2 1/2 jährige Söhnchen einer hiesigen Familie stürzte in einem unbewachten Augenblicke in eine gefüllte Badewanne und verbrühte sich so schwer, daß es bald darauf starb.

Oberwiesenthal. In Oberwiesenthal brach am Montag abend schräg gegenüber dem Zollamt (oberhalb des Marktes gelegen) ein Feuer aus, das vier dort stehende Wohnhäuser ergriff und fast bis auf die Grundmauern einäscherte. Das Eingreifen der Feuerwehren der Umgebung konnte den Brand kaum noch eindämmen. Die Häuser sind so gut wie vernichtet. Eine große Menschenmenge war Augenzeuge des Brandes, der großen Schaden anrichtete.

Wetter für morgen:

Zunächst noch heiter bis schwach wolkig; in den nächsten 48 Stunden, voraussichtlich erst übermorgen, Uebergang zu unbeständigem, anfänglich noch mildem Wetter und auf- kommende Gewitterneigung. Schwache bis mäßige Winde aus östlichen bis südlichen Richtungen.

Abschied von London.

— London, 23. April.

Die Flottenkonferenz, die seit Mitte Januar in London tagte, hat am Dienstag mit der feierlichen Unterzeichnung der Londoner Vereinbarungen im St. James-Palast offiziell ihren Abschluß gefunden. Nach dem Unterzeichnungsakt erfolgte der Aufbruch der Delegationen, von denen die amerikanische bereits vor der Schlußsitzung ihre Koffer gepackt hatte, um sich schleunigst an Bord des im Hafen von Southampton wartenden „Geiathan“ zu begeben.

Man hätte meinen sollen, daß der feierliche Rahmen der Schlußsitzung noch einmal sämtliche Abordnungen vollständig zusammen führen würde. Dem war aber nicht so. Von der italienischen Delegation fehlte der erste Unterhändler, Grandi, von der französischen Ministerpräsident Lardieu, der Führer der französischen Delegation in der Eröffnungssitzung. In Briefen an Macdonald haben beide ihr Fernbleiben höflich entschuldigt. Politisch ist aber entscheidend, daß sie fern geblieben sind; die Begründung für dieses Verhalten ist letzten Endes unwesentlich.

Das Ergebnis der Londoner Flottenkonferenz ist der aus fünf Teilen bestehende und durch eine Präambel und zahlreiche Anhänge beschwerte Londoner Vertrag. Teil I beschäftigt sich mit Schlachtschiffen und Flugzeugmuttertschiffen; Teil II mit Spezialschiffen und Unterseebooten; Teil III — der wichtigste des gesamten Vertrags — enthält den englisch-amerikanisch-japanischen Drei-Mächte-Pakt mit der Vorbehaltsklausel; der vierte Teil zählt Ratsschlüsse für die Vermenschlichung des Unterseebootkrieges auf, und der fünfte Abschnitt regelt die Inkraftsetzung der Vereinbarungen.

Im einzelnen ist der Gesamtvertrag in 26 Artikel zerlegt, die in englischer und französischer Sprache abgefaßt sind; das Unterzeichnungsexemplar ist auf Pergament gedruckt.

Der Vorsitzende der Flottenkonferenz, Macdonald, tat gut daran, in seiner Ansprache in der Schlußsitzung offen anzuerkennen, daß das Erreichte hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. Denn einen Erfolg bedeutet die Konferenz lediglich insoweit, als sich die Verhandlungen in London um England, Amerika und Japan drehten. Diese größten drei Seemächte sind sich tatsächlich einig geworden, zwar nicht über die Abrüstung, aber doch über die Stabilisierung der Rüstungen und die Festlegung einer Höchst-Tonnage. Wenn die französischen Zeitungen dazu hämisch bemerken, England habe sich aus Furcht den Vereinigten Staaten an den Hals gemorfen und auf die Jahrhunderte hindurch gehütete Vorherrschaft zur See verzichtet, dann ist das zumindest schief gesehen. Bestimmend für England war die Ueberzeugung, durch die Zusammenarbeit mit Amerika mehr gewinnen zu können als durch den Kampf gegen Amerika. Geachtet ist die Flottenkonferenz dagegen als Fünf-Mächte-Konferenz.

Während England, die Vereinigten Staaten und Japan sich in London verständigen konnten, gelang es Frankreich und Italien nicht, zu einem Einvernehmen zu gelangen. Um das Gesicht zu wahren, vereinbarte man neue direkte Verhandlungen, doch ist nicht einzusehen, wie diese zu einem Ergebnis führen sollen, wo sich doch die Außenpolitik für Frankreich in der Schaffung neuer Sicherheiten erschöpft, während Italien auf der Forderung nach Siedlungsraum beharrt und beharren muß.

Auf eine kurze Formel gebracht läßt sich daher das Ergebnis der Londoner Konferenz in den Satz zusammenfassen: Verankerung des Friedens auf den Weltmeeren und Verschärfung des Kampfes in Europa. Kampffeld ist hier das Mittelmeer mit seinen politisch-geographischen Problemen. Ein Uebergewicht der französischen Flotte im Mittelmeer gefährdet Italiens Sicherheit, sind doch die italienischen Küsten im Süden, Osten und Westen überall den Schiffskanonen ausgeliefert, zum anderen muß Italien für einen Geburtenüberschuß von jährlich 400 000 Köpfen Siedlungsland beschaffen, und zwar von Frankreich, dessen nordafrikanische Kolonien schon heute von Italienern bevölkert und durch italienische Arbeit entwickelt worden sind. Unter diesen Umständen ist an eine Verständigung zwischen Frankreich und Italien nur dann zu denken, wenn Frankreich zu ganz gewaltigen Opfern bereit ist. Davon ist man aber heute in Paris — wie der Verlauf der Flottenkonferenz bewiesen hat — noch weit entfernt.

Auf die Gesamt-Abrüstung wird das Ergebnis der Londoner Konferenz kaum einen merklichen Einfluß ausüben; es besteht vielmehr die Gefahr, daß die Lücke im Flottenabkommen auf Kosten der Landabrüstung ausgefüllt wird. Was aber Deutschland nicht abhalten darf, den Westmächten den uns in Versailles ausgestellten Abrüstungswechsel zur baldigen Einlösung zu präsentieren.

Flottenvertrag unterzeichnet.

Schlußsitzung in London. — Macdonald über die Revisionoklausel. — Americas Haltung.

— London, 23. April.

Im Salon der Königin Anna im St. James-Palast in London, in dem die Flottenkonferenz ihre Haupttagungen abgehalten hat, wurde am Dienstag die Flottenkonferenz feierlich geschlossen. Für die Unterzeichnung des Londoner Vertrags hatte man silberne Tintenfüßer aus einem Museum herangeschafft. Das Unterzeichnungsexemplar war aus Pergament und wird im englischen Auswärtigen Amt aufbewahrt werden.

Eingeleitet wurde die Schlußsitzung mit einer Rede Macdonalds, in der der englische Ministerpräsident die Konferenz als einen Fortschritt zur Abrüstung und als einen Beweis dafür bezeichnete, daß Rüstungen durch Verträge zu regeln sind. Leider bliebe das Erreichte hinter den Erwartungen zurück. Zur Revisionoklausel, die England berechtigt, im Falle seiner Bedrohung durch Neubauten einer nicht gebundenen Macht — hier Frankreich — über die Sätze des Drei-Mächte-Paktes hinauszufragen, gab Macdonald folgende Erklärung ab:

Ich hoffe, daß wir niemals gezwungen werden, von der Revisionoklausel Gebrauch zu machen. Wenn dies aber geschehen müßte, dann wird es nur geschehen, wenn alle anderen Mittel erschöpft sind. Nur wenn eine andere Macht so viele Schiffe baut oder projiziert, daß es für das englische Volk unumgänglich ist, seinen Seelenfrieden zu bewahren, wird England von dieser Schutzklausel Gebrauch machen.

Ramens der amerikanischen Abordnung führte Staatssekretär Stimson aus:

Amerika unterzeichnet diesen Vertrag in dem Bewußtsein, daß sein Marineverhältnis zu England auf eine vornehme und dauernde Grundlage gestellt ist und daß er die Beziehungen zu seinem guten Nachbarn jenseits des Pazifik — Japan — festigt und die Freundschaft mit ihm garantiert. Wir sind glücklich, zu wissen, daß Frankreich und Italien ihre Bemühungen zum Abschluß an dieses Werk fortsetzen werden. Wir glauben, daß die Abrüstung an sich die Sicherheit vermehrt, und so hoffen wir, daß in Zukunft auf neuen Konferenzen periodisch mit immer vermehrter Abrüstung die Welt eine immer vermehrte Sicherheit erreicht.

Wir glauben, daß die Marineabrüstung der sicherste Weg ist, den Glauben der Welt an die Möglichkeit der Beilegung internationaler Angelegenheiten auf friedlichem Wege zu verfestigen.

Als Vertreter Italiens sprach Admiral Siriani, der insbesondere die Notwendigkeit einer Gesamtabrüstung betonte. Für Frankreich nahm Briand das Wort. Er wiederholte nochmals die bekannten französischen Argumente, sprach von der „Abhängigkeit der Abrüstungsfrage von der Frage der Sicherheiten und Garantien“ und gab der Hoffnung Ausdruck, daß schließlich auch Frankreich und Italien dem Drei-Mächtepakt beitreten könnten. Das zwischen drei der in London vertretenen fünf Mächte erreichte Abkommen sei jedenfalls ein zu kostbarer Beitrag zu der allgemeinen Erhaltung des Weltfriedens, um für Frankreich und Italien nicht den Wunsch zu erwecken, dies auch auf ihre Länder auszudehnen. Briand dankte zum Schluß Macdonald und allen Vertretern für ihre Bemühungen und schloß: „Im Angesicht der Nationen der Welt erkläre ich, daß wir auch in Zukunft in harmonischer Solidarität zusammenarbeiten wollen.“

Nach Briand ergriffen der alphabetischen Reihenfolge nach die Vertreter der britischen Dominien, Australien, Kanada, Irland, Indien, Südafrika das Wort.

Der Vorstand der VZ.

Luesnah Direktor, Mac Garrah Präsident.

In der Nachmittagsitzung des Verwaltungsrats der VZ wurde mit allen gegen die deutschen Stimmen der Präsident der Bank von Frankreich, Luesnah zum Direktor gewählt. Reichsbankpräsident Dr. Luther gab hierzu eine Erklärung ab, die sich aber r' t gegen die Person Luesnahs richtete. Der Ver-



Luesnah.

waltungsrat wählte dann zum Präsidenten den Amerikaner Mac Garrah von der New Yorker Federal Reserve Bank. Der Vizepräsident und der Vizepräsident wurden noch nicht bestimmt.

Der Verwaltungsrat hörte dann einen Bericht von Abbas über die Arbeiten des Organisationskomitees an und beschäftigte sich weiter mit banktechnischen Fragen. Die Sitzung war ebenso wie die Eröffnungssitzung am Vormittag streng geheim.

Die Wahl Luesnahs zum Direktor der VZ kommt nicht überraschend. Bekanntlich hatten sich die Gläubigermächte in vertraulichen Besprechungen, zu denen Deutschland nicht zugezogen wurde, auf diese Kandidatur geeinigt. Der Einspruch, den der frühere Reichsbankpräsident dagegen erhob, daß der Hauptgläubigermacht diese einflussreiche Stellung in der VZ, erhielt, blieb vollkommen unbeachtet.

Zuchthausbrand in Columbus.

335 Gefangene bei lebendigem Leibe verbrannt. — Etwa 400 Verletzte. — Ursache: Brandstiftung.

— New York, 23. April.

Das Zuchthaus des nordamerikanischen Staates Ohio, das mitten in der Stadt Columbus gelegen ist, war der Schauplatz einer furchtbaren Brandkatastrophe, die in ihrem Ausmaß einzig dasteht. Hunderte von den in den Zellen eingesperrten Gefangenen verbrannten bei lebendigem Leibe, weitere Hunderte erlitten schwere Verletzungen. Einige Gefangene wurden wahninnig. Militär sperrte die Straßen ab und bildete einen Kreis um das Zuchthaus, um Ausbruchversuche der Gefangenen zu vereiteln. Mit Maschinengewehren und aufgestellten Bajonetten wurden die etwa 5000 Insassen des Zuchthauses in Schach gehalten.

Innerhalb der Gefängnismauern spielten sich während der Feuerbrunst unvorstellbare Szenen ab. An drei Stellen züngelten die Flammen fast gleichzeitig empor. In der ölgetränkten Dachplatte fand das Feuer reiche Nahrung. Wenige Minuten nach Ausbruch des Feuers, das auf Brandstiftung in der Wollspinnerei des Zuchthauses zurückgeführt wird, standen bereits drei Gefängnisabteilungen, in denen ausschließlich Gefangene mit Strafen von 25 Jahren bis zu lebenslänglichem Zuchthaus untergebracht waren, hell in Flammen.

Gefördert worden war das Umsichgreifen des Feuers dadurch, daß anfangs die Wächter versucht hatten, den Brand allein zu löschen. Der erste Löscharbeiter, der dann an der Brandstelle eintraf, fand ein wahres Inferno vor. Die Wächter, die sich über den Umfang der Katastrophe im unklaren waren, verweigerten die Schlüssel zur Öffnung der Zellen. Einige von ihnen waren auch topflos geworden und hatten blindlings die Flucht ergriffen, die Gefangenen sich selbst überlassend.

Als dann an die Rettung herangegangen wurde, waren vielfach die Schlüssel in dem furchtbaren Wirrwarr verloren gegangen. Wächter und Gefangene brachen nun, soweit das noch möglich war, die Zellenlären mit Ketten und Hämmer auf. Schauerlich tönte durch die Gänge das Geschrei und Klagen der noch ringsperrten Gefangenen.

Brauens-Szenen auf dem Gefängnis Hof.

Der von Scheinwerfern erleuchtete Gefängnis Hof war mit Toten und Sterbenden angefüllt. Grauerregende Todeschreie mischten sich in das Geheul der Stienen. Aus allen Krankenhäusern waren die Kräfte mobilisiert worden, die an mehreren Hunderten vom Rauch betäubten Gefangenen Wiederbelebungsversuche anstrebten.

Ein Nothospital wurde eingerichtet, wohin die Verwundeten geschleppt wurden. Viele starben den Ärzten unter den Händen und wurden dann sofort herausgebracht, um für weitere Verwundete Platz zu machen. Die Leichen wurden drei Mann hoch im Hofe übereinandergelegt. Viele Gefangene verfielen in hysterische Krämpfe, andere gebärdeten sich wie rasend und mußten in Zwangsjacken gefesselt werden.

Wahre Heldentaten vollbrachte die Tochter des Gefängnisdirektors. Sie gab Revolver, Maschinengewehre und Munition an die topflos gewordenen Wächter aus, beruhigte die Gefangenen und wies den Krankenschwestern, Ärzten und Soldaten geeignete Plätze an, bis das Feuer die Wohnung ihres Vaters selbst bedrohte.

Als ein Teil der Verwundeten über Strickleitern geborgen wurde, rissen einige Leitern; Verwundete und Retter stürzten in die Tiefe.

Ausbruchversuche der Zuchthäusler.

Ihren Höhepunkt erreichte die Katastrophe, als einzelne Gruppen von Zuchthäuslern, die den Augenblick für gekommen erachteten, um die Freiheit wiederzugewinnen, gegen die Feuerlöschmannschaft vorgingen, die Schläuche zerschnitten und versuchten, durch die Sprengung eines Benzintanks eine noch größere Panik hervorzurufen.

Insgesamt sind 335 Personen bei der Feuerbrunst ums Leben gekommen; rund 400 wurden verletzt.

Gegen einen Teil des Gefängnisgebäudes bestanden schon längere Zeit Bedenken. Diese Gebäude waren 1815 erbaut worden, und, obwohl nur für 2000 Mann bestimmt, hatten sie eine Belegschaft von rund 5000 Gefangenen!

Neues Wissen.

Der Menschengeist auf dem Seziertisch.

Eine neue, von Galton 1883 begründete Wissenschaft beschäftigt sich mit der Erforschung der seelischen und geistigen Fähigkeiten von Menschengruppen und mit den Unterschieden zwischen den nach Alter, Geschlecht und Rasse geschiedenen Typen. Diese Forschungen führten zum Ergebnis, daß viele landläufigen Ansichten einer gründlichen Wenderung bedürfen.

Dr. A. Baird, der Direktor des Psychologischen Laboratoriums einer amerikanischen Universität, faßt einige dieser Erkenntnisse kurz zusammen: Der langsame Arbeiter ist nicht immer ein genauer Arbeiter. „Langsam, aber sicher“ und „Gut mit Beile“ gilt daher nicht unbedingt.

Das Gehör des Blinden ist durchschnittlich nicht schärfer als das des Sehenden. Ein gutes Gedächtnis für eine Reihe von Spielfarten muß keineswegs mit einem solchen für Namen oder Gesichtser Hand gehen. Drei bis vier Prozent der Menschen sind farbenblind, Männer öfter als Frauen. Mehrere hunderttausend Leute in U.S.A. haben nicht die Intelligenz eines zwölfjährigen Kindes. Die beste Zeit zum Lernen ist die im Alter von 16—25 Jahren, von 20 bis zu 40 Jahren nimmt die Vernünftigkeit aber kaum ab.

Die Kopfform und die Gestalt des Gehirns hat wenig mit den Geistesfähigkeiten zu tun. Manche Leute hören ausgezeichnet, nur gewisse Noten nicht. Fünft Prozent der Menschen verbinden bestimmte Töne mit dem Gedanken an Farben. Geschwister ähneln geistig einander mehr als nicht verwandte Anaben und Mädchen, Zwillinge am meisten. Bei zunehmendem Alter gehen Gehirnzellen verloren. Im Alter von 75 Jahren mag das Gehirn 100 Gramm verloren haben.

Der Welke ist dem Farbigen ungefähr zwei Jahre in der geistigen Entwicklung voraus. Die Hawaier sind die intelligenteste braune Rasse. Gente ist mit Wahnsinn nicht geartet. Das älteste Kind ist meist das begabteste der Familie. Große Gelfer stammen meist aus Familien mit großer Kinderzahl. Ein hoher Prozentsatz von Verbrechern ist schwachsinntig oder nahe daran. Kinder in der Stadt besitzen meist bessere Geistesfähigkeiten als die auf dem Land. Die Zunahme des Blutes des Weibes zum Regenerblut hat die Intelligenz der Reger in den letzten Zeiten gehoben. In den meisten

Scherz und Ernst.

1. U.S.M.-Wein, „rein wie eines Säuglings Traum“. Nicht aller Wein, der in den Vereinigten Staaten getrunken wird, ist ausländischen Ursprungs. Man trinkt auch Weine heimischer Provenienz, was übrigens keinen Verstoß gegen das Prohibitionsgesetz bedeutet. Hierüber belehrt ein von einer kalifornischen Weinvertriebsfirma, die sich besonders mit der Verbreitung von „unvergorenem Traubenmost“ beschäftigt, den New Yorker Kunden übersandtes Rundschreiben. Das im blühenden Melampusstil abgefaßte Rundschreiben legt das Hauptgewicht auf den Hinweis, daß Traubenmost dieser Art in den Augen der Gesetzgeber ein harmloses Genußmittel darstelle. Wenn der Verbraucher allerdings so sorglos sei, den Traubenmost lagern zu lassen und ihm damit Zeit zur Gärung zu geben, so sei für diese Saumseligkeit der Verkäufer nicht verantwortlich zu machen. Zur Zeit der Lieferung ist dieser nach der Verschärfung des Rundschreibens noch „rein wie eines Säuglings Traum“.

2. Englischer Humor. Der kleine Beside konnte sich nicht erklären, weshalb sein Vater nach dem Frühstück in aller Eile das Haus verließ und nach der Stadt fuhr. „Warum fährt Papa jeden Tag nach der Stadt?“ fragte er die Mutter. „Er muß dort arbeiten, damit wir uns ein gutes Diner leisten können“, belehrte die Mutter das Kind. Als ein paar Tage später der Vater heimkehrte und am Esstisch Platz nahm, mußte Beside die ihm nicht gefallenden Schüsseln mit geringschätzigen Blicken. Dann wandte er sich misstrauisch zum Vater und sagte in vorwurfsvollem Tone: „Heute hast du aber nicht viel gearbeitet, Papa!“

3. Ehemänner zu verkaufen! Ein sonderbarer Fall wurde kürzlich vor dem Gericht in Sidney verhandelt. Eine Ehefrau hatte ihren Mann an eine andere Frau gegen eine Kauffumme abgetreten. Dieser Fall soll, wie ein englischer Kriminalist darlegt, keineswegs vereinzelt dastehen. Vor einigen Jahren soll eine Frau in Toscana ihren Ehemann, der ihr zu „dumm“ war, ihrer Nachbarin verkauft haben. Als der verkaufte Ehemann plötzlich ein größeres Vermögen erbt, wollte seine rechtmäßige Frau ihn wieder zurückhaben, worüber ein Streit und dann ein Prozeß entstand. Auch in Krakau soll eine Frau vor kurzem ihren Mann durch Versteigerung zum Kauf angeboten haben. Versteigerungen dieser Art waren übrigens im alten England keine Seltenheit. Im Jahre 1774 wurde in Southampton ein Mann für die nicht allzu große Summe von fünf Schilling veräußert. In einem Dorfe nahe bei London wurde im Jahre 1801 ein Mann für eine Flasche Whisky und ein Pfund Sterling abgetreten.

Vertikales und Sächsisches

Meister-Ferien in Aussicht. Das Ministerium für Volksbildung hat eine Verordnung erlassen, nach der auch in diesem Jahre die Bezirksschulämter ermächtigt werden, die Genehmigung, daß in solchen Schulbezirken, in denen die Meister massenhaft auftreten, die Schulkinder vom Unterricht befreit werden, soweit sie zur Vertilgung des Schädlings mit Zustimmung ihrer Erziehungspflichtigen mitwirken sollen.

Einsparungen der amtlichen Bekanntmachungen. Das Ministerialblatt für die Sächsische Verwaltung vom 15. April enthält folgende Verordnung: Um unnötige Ausgaben zu vermeiden, haben die Staatsbehörden der inneren Verwaltung darauf zu achten, daß künftig öffentliche Bekanntmachungen in der Presse auf Staatskosten nur in dem Umfange erfolgen, als sie entweder vorgeschrieben oder im Interesse der Geschäftsführung oder der Allgemeinheit unerlässlich sind. Andere Bekanntmachungen werden zu unterlassen oder nach Lage der Sache den zuständigen nachgeordneten Ortsbehörden zu überlassen sein. Das gilt insbesondere von der Bekanntmachung der Verpflichtung von Bürgermeistern, Stellvertretern, Gemeindefürsorgern, Bezirksärzten, Impfärzten, Sachverständigen usw.

Werbespiel für den Damenhut. Vom Landesverband des Sächsischen Hutmacherverhandwerks wird uns geschrieben: Unmittelbar nach dem Osterfest findet eine allgemeine Werbestellung im sächsischen Hutmacherverhandwerk statt. Das Ziel ist, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die große Bedeutung des in den letzten Jahren allzu sehr vernachlässigten Damenhutes für die mobile Gesamtbevölkerung der Damenbekleidung hinzuwenden.

Reichstreffen der Stolze-Schrey-Jugend. Der unter dem Protektorat des früheren Preussischen Staatsministers Dr. Böhm stehende Deutsche Jugendbund Stolze-Schrey veranstaltete unter der Leitung seines Vorsitzenden, Studentrat Dr. Deuschlron, Berlin, sein erstes Reichsjugendtreffen vom 18.-21. April. Etwa 200 Teilnehmer trafen sich auf der Jugendburg Hohnefeld (Sächsische Schweiz). Die Tagung war verbunden mit einem stenographischen Wettschreiben und Wettlesen. Die Höchstleistung im Wett schreiben erzielte Hans Göh-Berlin, fehlerfrei mit 280 Silben und im Wettlesen Herbert Michel-Finsterwalde mit 493 Silben. Wanderungen und gesellige Zusammenkünfte wechselten ab. Die aus dem ganzen Reich vereinigten Jugendlichen waren begeistert und zeigten in allem echte Kameradschaft.

Dresden. Tappeler Reiter. — Kaltwasserkur. — Der unsichtbare Tod. In der Dampferanlegestelle in Priegnitz fiel ein 6jähriger Knabe in die Elbe. Ein aus Leipzig stammender Kraftwagenführer beobachtete den Vorkommnis und rettete das Kind vor dem sicheren Tode. — In der Nacht fiel ein betrunkenes junges Mädchen in die Elbe. Junge Leute sprangen herzu, retteten es und brachten das Mädchen in die Pflegeanstalt. — In der Martin-Luther-Straße wurde ein 7jähriger Packer Hermann Haupe durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Er liegt ein Unglücksfall vor.

Am die Gehälter der Dresdner städtischen Beamten. Die Kürzung der Beamtengehälter der Stadt Dresden durch das Landesschiedsgericht hat der demokratischen Stadtverordnetenfraktion Anlaß gegeben, folgenden Antrag zu stellen: Das Kollegium wolle beschließen, den Rat zu ersuchen, baldigst eine Denkschrift über die Ergebnisse des Schiedspruchs des Landesschiedsgerichts in Sachen der Befolgsordnung der Stadt Dresden und eine Vorlage wegen der Befestigung der durch den Schiedspruch verursachten wirtschaftlichen Härten hierüber zu geben.

gebären sind die begabtesten Menschen. Die bis viermal so wichtig wie die ungeschickten. Leute, die auf einzelnen Gebieten hervorragen, sind in anderen oft ganz unfähig. Der große Mathematiker Laplace war als ein von Napoleon berufener Politiker ganz erfolglos.

Der Teufel im Radio.

„Da kann man nichts machen.“

Die Menschen, die in den Siedlungen an der russischen Eismercküste leben, führen ein schweres Dasein im ewigen Kampf mit der unwirtlichen Natur. Sie ernähren sich von Jagd und Fischfang, und wenn sie einmal die Nachbariedlung aufsuchen wollen, müssen sie Hunderte von Kilometern weit wandern.

Einer von diesen Leuten unternahm kürzlich eine abenteuerliche Reise nach Moskau. Als er tausend Kilometer zu Fuß zurückgelegt hatte, wurde er von einem abereifrigen Dorfkommisfar verhaftet, der die Papiere nicht in Ordnung fand. Ueber einen Monat wurde der Mann, der sich Pawel Krainisch nannte, in Haft gehalten. Er behauptete, nach Moskau gehen zu wollen, um dort den Chefredakteur der Radiozeitung zu sprechen. Schließlich wurde er entlassen, und er konnte nun seinen Weg fortsetzen.

Eines Tages, so schreibt die „Pravda“, tauchte der Mann, der so aussah, wie man sich einen alten Stützen vorstellt, in der Metropole der Sowjetunion auf. Pawel war in Tierfelle eingehüllt und stützte sich auf eine riesige Keule. Als er durch die Straßen Moskaus ging, ließ ihm eine neugierige Menschenmenge nach. So erschien der seltsame Gast aus dem hohen Norden in der Redaktion der „Allrussischen Radiozeitung“.

„Ich komme hierher“, sagte er, „um die Leute in meiner Siedlung davon zu überzeugen, daß Radio eine große Erfindung ist. Ein durchreisender Techniker hat nämlich bei uns einen Lautsprecher aufgestellt. Nun wollen unsere Leute aber keine Radiovorträge hören; sie behaupten, daß der Teufel im Radio sitze und daraus spreche. Da habe ich geschworen, nach Moskau zu gehen und mit meinen Leuten durchs Radio zu sprechen. Sie werden doch meine Stimme erkennen müssen. Nur auf diese Art kann ich meine Botschaft zum Radio befördern.“ Pawel legte 30 Rubel auf den Tisch; das sei das Honorar für die Erlaubnis, im Radio sprechen zu dürfen.

Am nächsten Tag stand er im Senderaum. Seine Augen leuchteten vor Freude. „Kinder, Genossen“, schrie er aus vollem Halse. „Ich bin es, euer Pawel! Ein halbes Jahr war ich unterwegs. Was mir da alles passiert ist! Erkennt ihr mich, hört ihr meine Stimme? Grüßt meine Frau Katja und den Vorstehenden des Sowjets. Ich befinde mich in der großen Stadt Moskau und spreche mit euch durchs Radio, wie ich es euch geschworen habe!“ Noch am selben Tage verließ Pawel die Hauptstadt, um in seine Heimat zurückzukehren.

Vor kurzem erhielt der Redakteur der Radiozeitung folgende Mitteilung: „Meiner Genosse Redakteur“, schrieb ihm Pawel. „Ich begrüße Sie und danke Ihnen. Meine Keule und meine Bemühungen waren umsonst. Die Leute haben den Lautsprecher, von dem sie immer noch behaupten, daß der Teufel darin sitze, in den Fluß werfen. Da kann man nichts machen.“

Die „sparsame“ Gattin.

Eine Frühlingshumoreske von Georg Meißner.

Hannelore Springer war eine entzückende kleine Frau, schlank wie ein Reh, lustig wie ein Waldböcklein, wahrlich ein Menschenkind, das mit seiner Feinheit alle anstreckte, die mit ihm in Berührung kamen. Da außerdem Hannelore Springer eine moderne Frau war, so hatte sie einen Komplex, der allerdings seit Ewigkeiten den weiblichen Teil der Menschheit befaßt. Hannelore bildete sich ein, sie habe nichts anzuziehen.

Diese Einbildung wurde durch die milde Frühlingsluft in beängstigender Weise verstärkt, und eines schönen Tages explodierte einfach dieser Modekomplex. Hermann Springer wollte spazieren gehen, ein warmer Sonntagmorgen lockte alle Welt ins Freie. Hannelore war zuerst mit diesem Plan einverstanden, aber plötzlich fand sie vor ihrem Kleiderkasten mit der bedeutungsvollen Frage im Herzen: „Was ziehe ich bloß an?“

Das braune Kleid war viel zu dunkel, das grüne zu alt, das dritte war gänzlich unmodern. „Kurz und gut, als der Gatte sie zur Beschleunigung ihrer Morgentoilette ermahnen wollte, erklärte die Hausfrau, aus dem Spaziergang könne nichts werden, denn sie habe nichts anzuziehen.“

„Und dich sprich dir der besorgte Gatte beruhigend zu: „Zieh doch dein braunes Kleid an, darin siehst du wirklich nett aus.“

„Das ist doch ein Winterkleid, das macht mich im Frühjahr viel zu alt.“

Hermann Springer wollte seiner Gattin diese seltsame Logik ausreden, aber da kam er vom Regen in die Traufe. Mit sprühenden Augen hielt ihm seine liebe Hannelore eine Vorlesung über Frühjahr und Mode, in der sie klipp und klar bewies, daß ihre Hüte und Kleider nur noch für Bogenschützen geeignet seien, und ein Sonntagspaziergang in diesen alten Fahnen wäre für Hannelore Springer geradezu eine öffentliche Beleidigung. Zum Schluß betonte die empörte Gattin: „Wenn du das nicht einsehst, dann beginne ich wahrhaftig an deinem Verstand oder an deiner Liebe zu zweifeln.“

In ihren Augen stiegen ein paar Tränen auf, Hermann Springer war bestürzt, er hat um Frieden, verpflichtete sich zu erheblichen Sachlieferungen, wofür er für den nächsten Sonntag einem Spaziergang sein neues Hindernis bereitet werden sollte.

Hannelore Springer trällerte nunmehr vergnügt durch die Wohnung, sie wußte, ihr „Männchen“ würde morgen seinen Freund, den Modeschmeißer Karl Ehlermann, um eine Auswahlendung in Frühjahrs-garbeco usw. bitten.

Hermann Springer, der die Kriegentschädigung nicht gar zu teuer bezahlen wollte, gewann seinen Freund Karl Ehlermann zu einem schlauen Plan: „Du

mußt mir den Gefallen tun, Karl, meine Frau wußt immer das teuerste, also diesen Out für 18 Mark, den zeichnest du mit 25 Mark aus, das Kleid für 60 Mark mit 95 Mark, den Mantel für 85 Mark mit 120 Mark. Dafür zeichnest du die teureren Sachen alle recht billig aus, damit sie meine Frau gar nicht erst beachtet. Für die Dinge, die sie dann gewohnt hat, bezahle ich dir den richtigen Preis.“

Auf diese Art wollte Hermann Springer sparsamerweise den Charakter spielen. Ob seiner Schlaueit vergnügt schmurgelnd, ging er am Abend froh nach Hause. Freudig begrüßte ihn die Gattin: „Ach, Männen, entzückende Sachen habe ich ausgesucht und 1000... billig.“

„So billig? Na, hoffentlich hast du keine schlechten Qualitäten gewählt.“ Als Hermann Springer die Auswahl seiner Gattin ansah, bemerkte er, daß sein Festungsplan völlig mißglückt war. Gänzlich gegen ihre sonstige Gewohnheit hatte Hannelore die billig ausgesetzten Kleiderstücke ausgewählt, die ja in Wirklichkeit die teuren waren: „Aber Hannelore, was soll denn Karl Ehlermann denken, daß du gerade die billigsten Sachen kaufen willst, man wird in der Stadt noch darüber reden.“

Da antwortete die Gattin halb schmolend: „Männchen, ich mich doch auch einmal sparsam sein, es fällt mir gar nicht schwer, mir gefallen die billigeren Kleider eigentlich besser als die teuren Sachen, die dein Freund noch geschickt hat.“

Wie sehr sich Hermann Springer in seiner Verzweiflung auch bemühte, seine Gattin unzustimmen, sie lachte nur: „So lieb du es auch meinst, Männen, dieses eine Mal bleibe ich deine „sparsame“ Gattin.“

Als Hermann Springer bei seinem Freund Karl Ehlermann die hohe Rechnung beglich, seufzte er: „Dem Frühlings, den Frauen und der Mode ist halt Männer-tunheit nicht gewachsen.“

Im Dienst der Allgemeinheit.

Wir alle wissen, welch unentbehrlicher Freund des Kulturmenschen die Presse ist, die bis in die dunkelsten Winkel des Kulturlebens eines Volkes segenreich hineinleuchtet und dem Menschen im entlegensten Orte deutlich zum Bewußtsein bringt, daß er nicht den Zusammenhang mit dem Volksgangen verloren hat.

In allen Staaten beeinflusst und beherrscht die Presse als Großmacht im Völkerleben das gesamte öffentliche Leben. Den ungeheuren moralischen Wert der Presse kennzeichnet Carlheis' Ausspruch: „Die Zeitung ist die wahre Kirche eines Volkes, wo täglich dem Volke gepredigt wird.“ Kann es ferner eine bessere Würdigung des politischen Wertes des „Organs der Massenbeherrschung“ geben, als das Wort des großen Korfen: „Hier feindliche Zeitungen richten mehr Unheil an als 100 000 Soldaten.“

Die Wachsenstufen der Northcliffe-Presse während des Weltkrieges haben Napoleon recht gegeben. Dazu kommt, daß die Presse als jeweiliges Sprachorgan eines Volkes stets „zeitgemäß“ ist. Sie ist das Barometer des Kulturlebens, steigt und fällt automatisch mit diesem. Und es ist gewiß nicht so unrecht zu sagen: „Zeige mir die Presse eines Volkes, und ich werde dir sagen, auf welcher Kulturstufe das Volk steht.“

Die Presse ist einmal der Spiegel des Volkslebens und zeigt wie ein Manometer dessen pulsierende Kraft. Was um uns vorgeht, was sich weit weg von uns ereignet, all das bringt sie in ihrer Allgegenwart und Allwissenheit, stets ihre Zeit am Puls fühlend. Sie ist das sichtbare Echo des Weltgeschehens. Sie „ist“ das Leben und schwimmt mitten im Strom der Kultur, unablässig nach links und rechts, rückwärts und vorwärts Ausschau haltend.

„Die Unruhe in dem Uhrwerk des Weltlaufs“ ist die Presse treffend von einem berühmten Volkswirtschaftler genannt worden. Tag und Nacht steht sie im Dienste der Allgemeinheit.

Wirklich ein kluger Ausweg?

Wie Gelähmte ihr Testament machen können.

Als Fräulein Edith Moore, eine alte Dame aus Nancy, nach langer Krankheit zum Sterben kam, fiel den Angehörigen ein, daß die Kranke kein Testament gemacht hatte. Man wollte unter allen Umständen das Verbumte nachholen, aber das war leichter gesagt als getan, denn ihre Muskeln waren von der Junge bis zu den Fehenspitzen vollständig gelähmt. Sie konnte weder schreiben noch sprechen. Nur die Augen zeigten, daß noch Leben im Körper und das Bewußtsein ungetrübt sei.

Die lebhaftesten Bewegungen des Auges brachten den Anwalt der Familie auf eine originelle Idee. Er nahm zwei Spiele Karten und schrieb auf die Rückseite der Karten des einen Spiels die Wertgegenstände der alten Dame und auf die Rückseiten der Karten des anderen Spiels die Namen aller Angehörigen und Freunde. Dann hielt er beispielsweise die Karte, auf der „Schmudgegenstände“ bezeichnet waren, der Sterbenden vor die Augen und zeigte ihr dann eine der mit den Namen beschriebenen Karten. Wenn die Augen der Sterbenden stark blieben, so nahm man das als ein Zeichen, daß der vorgezeigte Name abgelehnt sei. Bewegte sich aber der Augapfel, so galt dies als Zustimmung, und der Anwalt schrieb im Protokoll neben dem Gegenstand den Namen des Betreffenden ein. So kam dieses eigenartige Testament zustande.

Begreiflicherweise war dieses Verfahren nicht nach dem Geschmack der abergangenen Erben, die die Gültigkeit des Testaments anfochten. Der Fall kam vor das Londoner Hiltgericht. Da durch die Befundungen, der am Sterbebett anwesenden Zeugen festgestellt wurde, daß die Kranke bei vollem Bewußtsein gewesen war, wies der Richter die Klage ab und erklärte das Testament für gültig, mit der Begründung, daß das „angewandte Verfahren als kluger Ausweg zu gelten habe und unter den obwaltenden Umständen eine empfehlenswerte Lösung des Problems gewesen sei.“

Pirna. Seit längerer Zeit ist der Turm der Klosterkirche eingerüstet, da der Zustand des Turmes eine Gefahr für die Umgebung ist. Von den Stadtverordneten, die sich schon im vergangenen Jahre mit dieser Frage beschäftigten, wurden die Mittel für eine Reparatur verweigert, ja, man erörterte schon die Frage, ob man den Turm nicht überhaupt abtragen sollte. Der Landesauschuss für Denkmalspflege, der Mittel zur Reparatur beistellt, hat sich jetzt damit einverstanden erklärt, daß der obere Teil des Turmes und zwar der schiefergedeckte, abgetragen wird. Es wird somit als Abschluß eine Plattform, wie sie der Turm ursprünglich hatte, geschaffen. Außerdem werden auch noch andere Reparaturen, allerdings nur die allernotwendigsten, ausgeführt werden. Mit den Arbeiten wird man demnächst beginnen.

Bräunsdorf. 700-Jahrjubiläum. Am 20. Juli begeht Bräunsdorf in schlichter Feier den Tag seines 700-jährigen Bestehens.

Sönerwih. Mord an einem Ziegeleiarbeiter? In der hiesigen Ziegelei wurde der Brenner Boden aus Weinböhl bewußlos aufgefunden und nach dem Landkrankenhaus nach Weinböhl gebracht. Man nahm zunächst an, daß es sich um einen Unfall handelte. Nachdem aber festgestellt wurde, daß Boden schwere Verletzungen am Hinterkopf und an der Stirn hat und ihm auch sein ganzes Geld fehlte, ist der Verdacht eines Verbrechens aufgetaucht. Die Untersuchungen sind noch im Gange.

Oschah. Blutiges Drama. In der Nacht wurde in Casabra in der Nähe des Ehrenmals der aus Thalheim stammende 26 Jahre alte Alfred Ludwig plötzlich überfallen und durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen ist. Von den der Tat verdächtigen Brüdern K u m m e r aus Gastewitz wurde der eine, bei dem der Verdacht der Täterschaft besonders dringend erscheint, ins Oschaher Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Der zu Hilfe geeilte Schwager des Ersttötenen erhielt ebenfalls mehrere Messerstiche und zwar in Hand und Schulter. Der Grund zu der schrecklichen Tat soll ein schon länger zwischen den Beteiligten bestehender Streit sein. Der Festgenommene will der Angegriffene gemessen sein; er hat jedoch keinerlei Bewundung bei der Messerstecherei davongetragen.

Großhain. Raubüberfall. Gegen 10 Uhr abends wurde auf der Straße nach Stäbchen auf Hür Raundorf ein Gutsbesitzer aus Krauschütz von zwei unbekanntem Männern angefallen und eines Teiles seiner Barthaft beraubt. Der Ueberfallene wurde später verletzt im Straßengraben aufgefunden. Nach in derselben Nacht wurden ein 47-jähriger Arbeiter, der schon wiederholt vorbestraft ist, und ein 27 Jahre alter, aus der Tschelje stammender Bäcker als Täter ermittelt und dem Amtsgericht Großhain eingeliefert.

Mühlstorf i. V. Zwei Todesopfer des Nebels. Ein schweres Verkehrsunfall hat sich am ersten Feiertag auf der Mühlstorf Höhe zwischen Oberpitz und Mühlstorf ereignet. Auf der Anhöhe stand ein schwer beladener Lastkraftwagen mit Anhänger, der mit der Vorderachse in den Straßengraben geraten war, während der Anhängewagen auf der Straße stand. Abends gegen 9 Uhr ist, während dichter Nebel über dem Gelände lag, der Motorradfahrer Martin Sengewald aus Pausa gegen den Anhänger gefahren. Sengewald und sein auf dem Sozius sitzender Freund Fritz Köstler aus Oberreichenau bei Pausa wurden vom Rad geschleudert und blieben schwer verletzt liegen. Beide wurden ins Krankenhaus nach Plauen gebracht, wo sie noch in der Nacht ihren schweren Verletzungen erliegen sind. Sengewald ist 21 Jahre, sein Freund Köstler 17 Jahre alt.

Brandis Nordversuch an ihren fünf Kindern. Die in den vierziger Jahren stehende Frau Lari versuchte sich und ihre fünf Kinder durch Einnehmen von übermanganäurem Kali und Terpentingift zu vergiften. In der Bezirksanstalt Grimma, wohin man die Frau zur Beobachtung ihres Geisteszustandes gebracht hatte, erhängte sich die Lebensmüde.

Leipzig. Kauflustige Zimmerleute. — Einbrecher am Werk. Am Dienstag kam es in der Münzstraße vor dem Arbeitsnachweis für Bauarbeiter zu Zusammenstößen zwischen Hamburger Zimmerleuten und arbeitlosen Bauarbeitern mit der Polizei. Ein Trupp Polizeibeamter ging im Lausfchritt von der Wächterstraße aus gegen die Unruhstifter vor. Bald erschien ein größeres Kommando im Ueberfallswagen und räumte die Straße. — Bei einem Einbruch in eine Gastwirtschaft in der Holzhäuser Straße wurden außer anderen Gegenständen 2400 Zigaretten gestohlen. — In einer Gastwirtschaft in der Johannisgasse, wo Einbrecher die Ladentasse um 10 Mark Inhalt beraubten, wurden 3000 Stück Zigaretten entwendet.

Dr. Girdeler hat die Wahl zum Leipziger Oberbürgermeister angenommen. Vom Rat der Stadt Leipzig wird mitgeteilt, daß Bürgermeister Dr. Girdeler (Königsberg) die Annahme der Wahl zum Oberbürgermeister der Stadt Leipzig erklärt hat. Ueber den Tag des Amtsantrittes schweben zur Zeit noch Verhandlungen.

Augustsburg. Drei Gebäude verbrannt. Im benachbarten Leubsdorf brach in dem Gehöft des Gutsbesizers Wilhelm Schiefer Feuer aus, das drei Gebäude einäscherte. Das Wohnhaus blieb erhalten, auch das Vieh konnte gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt.

Flöha. Die schon lange erörterte Frage, wie weit der Rückgang der Abendmahlbesuche die ästhetischen und hygienischen Bedenken gegen die Verwendung eines großen Abendmahlschales für alle oder wenigstens für zahlreiche Abendmahlbesucher zurückzuführen ist, hat das hiesige Pfarramt zu einer Newerung veranlaßt, die weiteste Beachtung verdient. An Stelle der großen, schweren Abendmahlschale sind hier zu den Konfirmandenkonmunionen zum ersten Male Abendmahlskleinische verwendet worden, die von Kirchengemeindegliedern gestiftet worden sind. Die Kleinische sind aus Aluminium und ermöglichen es, daß stets nur eine Familie oder eine Gruppe aus einem noch unbenutzten Kleiche trinkt.

Kirchberg. Da der Beschwerde wegen Unstimmigkeiten bei den letzten Stadtratswahlen von der Amtshauptmannschaft statgegeben wurde, die das Stadtverordnetenkollegium auflöste, machen sich Neuwahlen nötig. Als Termin ist der 11. Mai ds. Js. festgesetzt worden. Im übrigen beschäftigte man sich in der letzten Sitzung mit dem Haushaltplan. Der ordentliche Haushaltplan wird voraussichtlich mit einem Fehlbetrag von rund 130 000 M. abschließen.

Plauen. Vom Gemeinsamen Schöffengericht wurden am Gründonnerstag der Hilfsarbeiter Walter Richard Ehrlich und der Gefährlicher Enno Kurt Scherzer wegen Widerstandes, Gefangenenbefreiung und Landfriedensbruch zu je acht Monaten Gefängnis verurteilt. Am 6. Februar hatte sich in der Nähe des Arbeitsamtes bei der Festnahme eines unbekanntem Erwerbslosen eine größere Menschenansammlung gebildet. Ein Trupp von etwa 20 Mann lief den Beamten, die den Verhafteten zur Wache bringen wollten, nach und es gelang ihnen auch, den Verhafteten in der Nähe der Sparkasse infolge des Dazwischendringens von anderen Erwerbslosen zu befreien. Dabei wurden auch Gewalttätigkeiten gegen die beiden Beamten verübt, so daß schließlich das Ueberfallkommando eingreifen mußte.

Schwarzberg. Ein 17-jähriger Junge wurde in der Nacht durch einen 40-jährigen Angewandten als er sich Anrempeln von einigen Jugendlichen verbat, von einem dieser Kaufbolde mit dem Messer angefallen und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Annaberg. Vier Schuljubilare. Hier konnten vier Volksschullehrer ihr Jubiläum begehen. Es sind dies der Hilfsschuloberlehrer Bogel und die Oberlehrer Nestler, Berger und Bach.

Schwarzberg. Tödlicher Verkehrsunfall. In der Nacht zum Ostermontag wurde der etwa 40 Jahre alte im Ortsteil Sachsenfeld wohnhafte Erwerbslose Grub von einem Personenkraftwagen aus Lauter überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Klingenthal. Die „Rote Spinne“ weiter am Werk. Wie berichtet, herrscht in der Bevölkerung im benachbarten Schwaderbach wegen der sich dort häufenden Zahl von Einbrüchen große Beunruhigung. Unter dem Namen „Rote Spinne“ treibt eine Einbrecherbande ihr lichtscheues Gewerbe, ohne daß es bisher gelungen wäre, auch nur einen der Banditen dingfest zu machen. Jetzt ist in Schwaderbach innerhalb vier Monaten der 19. Einbruch von der „Roten Spinne“ verübt worden.

Baun. Artillerie-Fuhrwerk verunglückt. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Vorstadt Seidau. Dort fuhr auf der stark abhülligen Gerberstraße ein Militärfuhrwerk der Artillerie den Berg abwärts. Vermutlich versagten die Bremsen, so daß der Wagen in wilder Fahrt hinunterstürzte. Kurz vor der Sprebrücke stürzten die Pferde. Die beiden mitfahrenden Artilleristen stürzten vom Wagen, der dem einen über den Kopf hinwegging. In lebensgefährlichem Zustande wurde er nach dem Stadtkrankenhaus gebracht. Der andere erlitt leichtere Verletzungen. Ein Pferd wurde getötet.

Krummhorsdorf. Auf der Spure eines Verbrechens. In der Nacht zum Ostermontag war der 70 Jahre alte Maurer Rood plötzlich gestorben, nachdem er vorher ein starkes inneres Brennen verspürt hatte. Da angenommen werden muß, daß Rood keines natürlichen Todes gestorben ist, wurde Anzeige erstattet. Mittlerweile ist die Baugner Mordkommission hier eingetroffen und hat die Beschlagnahme der Leiche verfügt.

Letzte Nachrichten.

14 Kommunisten in Dresden verhaftet.

— Dresden, 23. April. Wie die „Dresdner Volkszeitung“ mitteilt, wurden die Dresdner Teilnehmer an der kommunistischen Jugenddemonstration in Leipzig bei ihrer Rückkunft nach Dresden polizeilich durchsucht. Ein Teil der Kommunisten hatte Dolche bei sich, die ihnen abgenommen wurden. 14 Personen wurden festgenommen.

Kommunistenverhaftung in München.

— München, 23. April. Anlässlich der blutigen Zwischenfälle in Leipzig am Ostermontag, wurden die auf einem Lastkraftwagen zurückkehrenden Münchener Teilnehmer an der Reichstagung der kommunistischen Jugend Dienstag um 2.30 Uhr früh im Münchener Vorort Freimann-München gestellt und zur Polizeistation gebracht. Bei einem der Teilnehmer wurde ein Dolch und ein blutbeflecktes Taschentuch gefunden. Er wurde wegen Verdachts der Teilnahme an den Leipziger Zwischenfällen dem Amtsgericht München überwiesen. Bemerkenswert ist, daß sich unter den Festgenommenen vier Volksschüler der 8. Klasse, ferner zwei Fortbildungsschüler und weitere vier Jugendliche befanden.

Kein Kundgebungsverbot für den 1. Mai geplant.

— Berlin, 23. April. Wie die Telegraphen-Union von zuständiger preussischer Stelle erklärt, ist nicht geplant, daß für den ganzen Bereich Preußens aufgehobene Verbot öffentlicher Kundgebungen für den 1. Mai wieder einzuführen.

Warnung vor Waffenlieferung nach China.

— Berlin, 23. April. Amtlich wird mitgeteilt: Aus Anlaß des Wiederauflebens des Bürgerkrieges in China hat die Reichsregierung die am Handel und an der Schifffahrt nach China interessierten Kreise erneut davor gewarnt, sich an Lieferung und Transport von Kriegswaffen und Kriegsmunition nach China zu beteiligen.

Vom Vater erschlagen.

— Warschau, 23. April. In den Ostertagen mußten die Rettungswachen nicht weniger als 320 mal eingreifen. Zu einer schweren Bluttat kam es in einem Warschauer Vorort bei einem Ostermahl. Ein Vater schlug seinen Sohn mit einer Axt nieder, nachdem dieser vier Personen durch Messerstiche verletzt hatte.

Ein Pilgerzug deutscher Schüler beim Papst.

— Rom, 23. April. Der Papst empfing einen Pilgerzug deutscher Schüler unter der Führung von Monsignore Zender, Vater Esch und weiteren zwanzig Geistlichen. Der Papst richtete eine deutsche Ansprache an die zahlreichen Teilnehmer des Pilgerzuges.

„Graf Zeppelin“ Rückkehr.

— Friedrichshafen, 23. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf gestern abend um 19.20 Uhr von seiner Rheinreise wieder über Friedrichshafen ein. Die Landung erfolgte um 19.44 Uhr nach etwa elfstündiger Fahrt, die vom besten Wetter begünstigt war.

Strenge Untersuchung des Brandunglücks von Columbus. — Warschau, 22. April. Im Zusammenhang mit dem Brand des Staatsgefängnisses von Columbus hat der Gouverneur

des Staates Ohio den Gefängnisdirektor seines Amtes entbunden und eine strenge Untersuchung angeordnet. Wie sich jetzt herausstellt, soll die Katastrophe deswegen ein so großes Ausmaß angenommen haben, weil zahlreiche Schlüssel verlegt waren. Wie der Gefängnisdirektor erklärt, habe er sich davon überzeugt, daß alles menschenmögliche getan worden sei, um die Gefangenen vor dem Feuer zu retten. Auf Grund der von ihm bisher durchgeführten Untersuchung habe er festgestellt können, daß nirgends auf die Gefangenen geschossen worden sei oder daß diese von den Gefängniswärtern in irgendeiner Weise mißhandelt worden seien.

Großfeuer in einem Dorf des Gouvernements Minsk.

Kowno, 23. April. Nach Meldungen aus Minsk entstand in dem Dorfe Duluki im Gouvernement Minsk ein großer Brand, durch den 60 Häuser, eine Kirche und mehrere kommunistische Klubs eingäschert wurden. Bei dem Brand sind auch Menschen ums Leben gekommen. Die Zahl der Opfer konnte bis jetzt noch nicht genau festgestellt werden. Dieser Brand ist der dritte, der im Laufe von vier Monaten diesen Ort heimgesucht hat. Die GPU vermutet aus diesem Grunde politische Brandstiftung und hat bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Ueberfall auf ein Küsterehepaar.

Berlin, 23. April. Am Dienstag nachmittag wurde im Gemeindehaus der Lutherkirche im Westen Berlins ein dreifacher Raubüberfall verübt. Zwei Burchen im Alter von etwa 20 bis 22 Jahren stießen im Hausflur über das Küsterehepaar Bogenschneider her. Bei dem sich entspinnenden Kampf konnte der Küster sich nur mit Mühe der Angreifer erwehren. Seine Frau trug stark blutende Verletzungen davon, so daß ein Arzt zu Hilfe gerufen werden mußte. Nach einer Verfolgungsjagd auf der Straße gelang es, einen der beiden Raubdiebe Beamten des schnell herzu gerufenen Ueberfallkommandos zu übergeben, der andere ist zusammen mit einer etwa gleichaltrigen Begleiterin in einer Autodrohsche entkommen.

Start der Mondrakete im Sommer?

Berlin, 23. April. Wie Berliner Blättern aus Medias in Siebenbürgen gemeldet wird, gedenkt Prof. Oberth mit seiner Mondrakete im Sommer d. Js. einen Flug in den Luftraum bis zu einer Höhe von 50 Kilometer zu unternehmen. Er wird Instrumente zur Beobachtung der Witterungsverhältnisse mit sich nehmen. Zur Bestreitung der Kosten veranfaßt Prof. Oberth einen Vortragzyklus in Siebenbürgen und Rumänien.

Gemeinde gläubig getaufter Christen.

Schmiedeburg. Lutherkirche 23. Donnerstag, 24. 4., abends 8 Uhr Bibelstunde.

Achtung!

Kalinoverein Höckendorf u. Umg.

Sonnabend, den 10. Mai 1930

Ausflug mit Autobus nach Reinhardtgrünna. Werte Damen, Freunde und Gönner des Vereins sind dazu herzlich willkommen und wollen sich bitte bei den Ortskassierern in die ausgelegten Listen einzeichnen und den Fahrpreis von 2 Mark für Hin- und Herfahrt entrichten. Alles Nähere über die Abfahrtszeit und den Ort in der nächsten Anzeige. Um rege Beteiligung bittet der Vorstand

Drucksachen

wie: Rechnungen, Quittungen, Briefbogen, Mitteilungen, Briefumschläge, Postkarten, Preislisten, Prospekte, Einladungs-, Verlobungs-, Vermählungskarten und -briefe, Trauerkarten und -briefe, Visitenkarten, Geschäftskarten, Hochzeits- und sonstige Festzeitungen, Tafellieder, Plakate, Kataloge, Eintritts- und Mitgliedskarten, Vereinsstatuten, Rabattmarken, Formulare usw. usw. Sie erhalten dieselben geschmackvoll, sauber, preiswert und rasch hergestellt in der

Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldswalde
Verlag der „Weißeritz-Zeitung“ Tel. 403

Dacharbeit!

Zirka 10000 Tonnsalzgelegt hat preiswert abzugeben und deckt selbige unter Garantie ein
Gustav Riettschel
Dachdeckermeister

Pa. Saatkartoffeln

Centifolia, Parnassa, Industrie und Woltmann, Str. 3.50 M., gibt ab

Rottwig, Oberkammerstr. Nr. 18

KAPFER HANS SCHONT

IHR HERZ
Paul Hofmann, Markt

Alleinmädchen

sofort gesucht
Baron Perglas jun.
Berrenth. Ruf 430

Tüchtiges Hausmädchen

vom Lande zum 1. Mai gesucht
A. Heinrich, Fleischer
Dippoldswalde

Visitenkarten C. Jehne

Schlüpfer

Prinzeß-Röcke, Strumpfbalergürtel, Monatsblender
Herm. Rothe Nachf.

Beilage zur Weisseritz-Zeitung

Nr. 94

Mittwoch am 23. April 1930

96. Jahrgang

unter Teilnahme des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther fand in Basel eine erste Sitzung des Verwaltungsrates der Reparationsbank statt.

Der Bund zur Erneuerung des Reiches wählte den Grafen von Helldorf zum Vorsitzenden und hat Dr. Luther, den Ehrenvorsitz zu übernehmen.

Die Londoner Flottenkonferenz wurde nunmehr mit der Unterzeichnung der Londoner Vereinbarungen beendet.

Der Senat der Vereinigten Staaten nahm eine Aenderung der Einwanderungsquoten vor, durch die Deutschland und Skandinavien einen erhöhten Anteil erhalten.

„Graf Zeppelin“ wird am nächsten Sonnabend zu einer Englandfahrt starten.

Oberst Hindbergh gelang es, in einem Flug über das amerikanische Festland von Küste zu Küste einen neuen Weltrekord aufzustellen.

In der Stadt Columbus im Staate Ohio (USA.) wurde ein Ruchhaus durch einen Brand eingekerkert. Bisher wurden 335 Tote gezählt, inoffiziell wird die Zahl der Todesopfer aber höher angegeben.

In den Osterferien wurden die Philippinen von einem Wirbelsturm heimgesucht, der 14 Ortschaften vollkommen zerstörte. Man spricht von 500 Todesopfern.

Durchsuchung der Kommunisten.

Auf dem Rückweg von Leipzig. — 174 Sittierungen in Berlin und Halle. — Eine Verhaftung in Dessau. — Berlin, 23. April.

Im Verlaufe der polizeilichen Erhebungen über die blutigen Ausschreitungen bei dem kommunistischen Osterjüngertreffen in Leipzig wurden in Giesebitz, Halle, Magdeburg, Hana, Berlin und einigen anderen Orten Durchsuchungen der von Leipzig heimkehrenden Kommunisten vorgenommen.

In Berlin wurden 90 Kommunisten sittiert, von denen 86 später wieder freigelassen wurden. Vier Ausländer, darunter zwei Polen, wurden vorläufig in Haft gehalten. In Halle wurden 84 Personen zwangsgeführt, die Abzeichen trugen, die auf eine neue linksradikale Organisation schließen lassen. Drei Personen, die sich auf einem Hamburger Wagen befanden, wurden sittiert. Bei einem von ihnen fand man eine Mauser-Pistole mit 16 Patronen, die aber nicht zu den Beständen der Leipziger Polizei gehört, also auch nicht die in Leipzig einem Polizeibeamten entwundene Dienstwaffe ist. Bei den Durchsuchungen in Halle wurden weiterhin noch dreizehn dolchartige Messer gefunden. Zwei Dolche wurden einer Kommunistin abgenommen, die diese in ihrer Bluse verborgen hatte. Auch in Magdeburg, wo etwa 20 Lastkraftwagen kontrolliert wurden, fand man bei den Selbstsittierungen mehrere Waffen.

In Dessau wurde der jugendliche Kommunist Gerbard Meißner verhaftet. Meißner war gleichfalls in Leipzig und steht im Verdacht, aktiv an den Bluttagen teilgenommen zu haben.

Spanische Gäste in Berlin.

Das deutsch-spanische Luftabkommen. Wie bereits berichtet wurde, hat der spanische Ministerrat vor kurzem einem Abkommen zugestimmt, durch das eine Zusammenarbeit Deutschlands und Spaniens auf dem Gebiete des Transocean-Flugdienstes hergestellt werden soll. Zunächst handelt es sich um die Verlängerung der Linie Berlin-Batcelona der Deutschen Luftflugs über Cadix hinaus bis zu den Kanarischen Inseln.

Zur Vorbereitung der weiteren Zusammenarbeit zwischen der deutschen und spanischen Luftfahrt und in Erwiderung des Besuches des deutschen Regierungsvertreters in Madrid hat sich der Chef der spanischen Zivilluftfahrt und Vizepräsident des obersten Luftrates, General Rindelan, einer der ältesten spanischen Luftschiffer und Fliegeroffiziere, mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ von Sevilla nach Friedrichshafen und von hier aus nach Berlin begeben, wo er zusammen mit dem Flügeladjutanten des Königs von Spanien, dem Major der spanischen Fliegertruppe Gallarza, am Osterfestabend und -sonntag Gast des Reichsverkehrsministeriums und der Deutschen Luftflugs war. Gelegentlich ihres Berliner Aufenthaltes beschäftigten die Gäste auch den Flughafen Berlin-Tempelhof und die Danja-Luft-Bild-Gesellschaft.

Attentat auf den württembergischen Justizminister

Stuttgart, 23. April. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: „Der württembergische Justizminister Dr. Bayerle wurde gestern nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr in seinem Arbeitszimmer von dem 45 Jahre alten verheirateten Händler Stängler aus Stuttgart, den er wegen eines Gnabengesuches für die in der Strafanstalt befindliche Frau Stängler empfangen hatte, mit einem Stiletmesser angefallen und bei der Abwehr an der linken Hand verletzt. Nach den bisherigen Feststellungen ist die Verletzung glücklicherweise nicht gefährlich. Der Minister wird sich aber voraussichtlich einige Zeit Schonung auslegen müssen. Auch der zu Hilfe eilende Ministerialhausinspektor Hägele wurde an der Hand leicht verletzt. Der Täter konnte entkommen. Die Polizei hat sofort die notwendigen Schritte zur Ergreifung des Täters eingeleitet.“

Er ist bisher weder in seiner Wohnung gefunden worden noch ist es bisher gelungen, ihn in den Wirtschaften, in denen er zu verkehren pflegte, festzunehmen. Im Stuttgarter Amtsgerichtgefängnis ist die Frau des Stängler nicht. In welchem Gefängnis des Landes sie sich befindet, ist nicht festzustellen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 23. April 1930.

Unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Rheinprovinz fand in Koblenz eine Westfonds-Konferenz über die Verteilung der staatlichen Zuschüsse statt.

Die Rückkehr Kaufherrs nach Warschau. Der deutsche Gesandte in Warschau, Kaufherr, ist nach Ablauf seines Urlaubs nach Polen zurückgekehrt.

Die deutsche Antwort auf die polnischen Beschwerden über die neuen Agrarzölle dürfte nach der Rückkehr der Reichsminister aus den Osterferien in der nächsten Woche erteilt werden.

Rundschau im Auslande.

Am 24. April findet in Rom die Hochzeit der Tochter Mussolinis mit dem italienischen Verkehrsminister statt.

Wegen des Protestes der Rundfunkörer müssen die großen französischen Sendestationen in Paris die Hauptstadt verlassen und sich jenseits einer 30-Kilometergrenze neu ansiedeln.

Prinz Takamatsu, der Bruder des japanischen Kaisers, hat seine Europareise angetreten, die ein Jahr in Anspruch nehmen wird. Zunächst beruht sich der Prinz nach London.

Deutsches Privatgymnasium in Apenrade.

Der Deutsche Schulverein in dem jetzt dänischen Apenrade hat beschlossen, noch in diesem Jahre ein deutsches Privatgymnasium zu errichten, ohne die Entscheidung des dänischen Reichstags über die Schulforderungen des Führers der deutschen Minderheit, Pastors Schmidt-Wodder, abzuwarten.

Englischer Schiffskongress.

In Londoner Schiffahrtkreisen weist man darauf hin, daß die früheren Pläne für einen Zusammenschluß zwischen der White Star Line und der Cunard Line von neuem aufgenommen worden sind. Die beiden Schiffahrtsgesellschaften haben einen sehr starken Rückgang des Personenverkehrs am 1. April d. J. zu verzeichnen, wodurch die Zusammenschlußbestrebungen von neuem gefördert werden. Außerdem hat der Zusammenschluß von Nordloyd und Hapag das Beispiel gegeben. Der Präsident der White Star Line Lord Kylsard erklärt, daß ein Zusammenschluß gegenwärtig zwar nicht erörtert werde, daß aber ein Zusammenschluß in naher Zukunft nicht ausgeschlossen sei. Die neue Gesellschaft würde dann voraussichtlich den bereits geplanten Bau eines Riesendampfers von 60000 Tonnen durchführen, der eine Geschwindigkeit von 30 Knoten haben soll.

Frankreich baut einen neuen Panzerkreuzer

Die englische Zeitung „Daily Telegraph“ veröffentlicht — am Tage der Unterzeichnung des Flottenvertrags! — eine Meldung aus Paris, nach der Frankreich zum Ausgleich für den vom deutschen Reichsrat bewilligten zweiten 10000-Tonnen-Panzerkreuzer einen Panzerkreuzer von 23000 Tonnen bauen will.

Die Einwanderung nach Amerika.

Erhöhung des Einwanderungsprozentsatzes für Deutsche und Skandinavier.

— Washington, 23. April.

Der Senat der Vereinigten Staaten hat in einer überraschenden Abstimmung das Gesetz über die Einwanderungsquoten dahin geändert, daß er die nationale Ursprungs-klausel, durch die eine Beschränkung der deutschen, irischen und skandinavischen Einwanderung festgelegt wurde, während die englische Einwanderung eine bedeutend höhere Quote zugewiesen erhielt, wieder strich.

Ob die Abstimmung praktischen Wert haben wird, ist noch nicht vorauszuweisen, da die Abstimmung nur die Einwanderung aus südamerikanischen Staaten beschränkt und es zweifelhaft ist, ob der gesamte Kongress der Maßnahme des Senats zustimmt.

Rheinland-Fahrt des Zeppelins.

Landung in Bonn. — Am Sonnabend Fahrt nach England.

— Friedrichshafen, 23. April.

Unter Führung des Kapitäns Lehmann startete das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Dienstag dem Rheinland einen Besuch ab; in Bonn landete das Luftschiff für kurze Zeit. Die auf etwa 15000 Personen geschätzte Zuschauermenge begrüßte den „Graf Zeppelin“ mit dem Gesang des Deutschlandliedes. Als Vertreter der Behörden hatte sich u. a. Oberpräsident Dr. Fuchs eingefunden.

Für Sonnabend, den 26. April, ist eine Rundfahrt über den englischen Kanal und die Nordsee geplant. Die englische Regierung hat für eine eventuelle Landung den Flughafen von Cardington zur Verfügung gestellt. Der Start für die Fahrt ist auf vormittags zwischen 7 und 8 Uhr angesetzt. Die vorläufig in Aussicht genommene Route wird von Friedrichshafen über Basel und Besancon und dann in der direkten Luftlinie nach London führen. Dr. Edeker, der sich zur Zeit auf der Rückreise von Amerika befindet, wird bei Durchführung der Landung die Rückfahrt nach Friedrichshafen mitmachen.

Die angekündigte erste Landung eines Rebellin-

Luftschiffes seit dem Kriege findet in der gesamten englischen Presse viel Beachtung. Die Blätter heben hervor, daß der Besuch auf Einladung des britischen Luftfahrtministeriums erfolgt und unterstreichen die „friedliche Mission“ des Zeppelinbesuchs.

„Graf Zeppelin“ gelandet

Friedrichshafen, 23. April

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach guter Vollenbung der Rheinfahrt um 7,45 Uhr glatt gelandet.

Aus Stadt und Land.

Dessau. Hochwasser der Elbe und der Mulde. Ganz plötzlich hat Hochwasser eingesetzt. Zuerst zeigte die Mulde unter starkem Steigen Hochwasserfarbe und führte allerlei unterwegs abgerissenes Holzwerk und Sträucher mit. In Raguhn schwemmten die plötzlichen Fluten eine Holzbrücke weg, über die die Schienen der Riesbahn gelegt sind. Die ausgerissenen Weiden hatten sich am Raguhner Mühlenwehr so verstopft, daß große Gefahr entstand. Noch in der Nacht mußte das Hindernis beseitigt werden, um das Stauwehr umlegen zu können. Die Arbeit gelang nur halb. Das andauernd steigende Wasser rief Lebensgefahr für die Mannschaften hervor. Am ersten Osterfesttag überschwemmte die Mulde bei Dessau die ersten Wiesensteile. Man kann sich seit Jahrzehnten nicht erinnern, daß die Flutwelle so plötzlich kam. Auch die Elbe bei Rospiau steigt zusehends. Auch hier ist mit Ueberschwemmung zu rechnen.

Camburg (Saale). Badelbootsfahrer ertrinken. Zwei Badelbootsfahrer aus Halle gerieten auf der Saale zwischen Stöben und Weichau in einen Wirbel, der durch das Hochwasser gebildet wurde. Beim Versuch, in ein besseres Fahrwasser zu gelangen, schlug das Boot um und die beiden Insassen stürzten ins Wasser. Während der eine gerettet wurde, ist der andere nicht wieder zum Vorschein gekommen. Der Gerettete ist der 24 Jahre alte Kaufmann Gerhard Peters aus Halle, der Ertrunkene der 28 Jahre alte Dentist Kurt Krenpel aus Halle.

Großfeuer in Rostock. Der in der Altstadt von Rostock gelegene, aus dem Jahre 1775 kammende mehrstöckige Getreide- und Futtermittelspeicher der Firma Schimmler wurde durch Feuer vernichtet. Der Brand, der in den großen Futtermittel- und Strohvorräten reiche Nahrung fand, entwickelte eine so ungeheure Hitze, daß eine der beiden Motorspritzen Feuer fing und nur mit knapper Not in Sicherheit gebracht werden konnte. Einige Feuerwehrleute erlitten Brandwunden.

Furchtbare Familiendrama. Ein schreckliches Familiendrama spielte sich am Ostermontag in Deggendorf in Bayern ab. Der Gasthofbesitzer Wilhelm Neumann erschoss mit einer Armeepistole sein fünfjähriges Kind, seine Frau und dann sich selbst. Der Polizei wurde vom Personal erst gegen Abend Meldung gemacht, da von der Herrschaft niemand erschien. Nachdem man die Wohnung gewaltsam geöffnet hatte, fand man das Ehepaar mit seinem Kind tot in den Betten auf. Aus einem Brief geht hervor, daß die Ehegatten in gegenseitigem Einverständnis gehandelt haben. Der Grund der Tat ist unbekannt.

Zwölf Lebensmüde in Wien. Während der Osterfeiertage verübten in Wien fünf Personen Selbstmord. Weitere sieben Personen unternahmen Selbstmordversuche. Wie gewöhnlich befanden sich auch diesmal wieder unter den Lebensmüden viele Frauen, so eine Sängerin, die vor dem Engagementsantritt stand. Ein junger Wehrmann hat sich aus seinem Dienstgewehr eine Kugel in den Mund gejagt.

Zwei Berliner Schüler in Wien aufgegriffen. Seit dem 11. dieses Monats waren aus Berlin zwei 17-jährige Gymnasiasten, Hellmut Freudenberg und Gerhard Hordel, verschwunden; sie hatten die Nachricht zurückgelassen, daß sie auf die Walze gehen würden. Jetzt wurden sie in Wien aufgegriffen. Sie waren im Besitz eines ordnungsmäßig ausgestellten reichsdeutschen Passes und verfügten über eine Barschaft von etwa 100 Schilling. Sie wurden der Polizeidirektion übergeben, von wo sie von den Eltern, die bereits verständigt worden sind, abgeholt werden sollen.

Auf den Schlachtfeldern bei Lille. Auf den ehemaligen Schlachtfeldern von Lille werden seit einigen Wochen umfangreiche Ausgrabungen vorgenommen, bei denen man immer wieder auf Leichen französischer und deutscher Soldaten stößt, deren Persönlichkeit aber zum allergrößten Teil nicht mehr festgestellt werden kann. Besonders zahlreich sind diese Ausgrabungen im Juvental, das nach den grauenhaften Kämpfen benannt wurde, die sich hier zwischen Deutschen und französischen Kolonialtruppen abspielten. Allein vom 14. bis 18. April wurden nicht weniger als 32 französische und vier deutsche Soldaten ausgegraben, bei denen aber meistens Erkennungsmarken oder sonstige Gegenstände fehlten, aus denen man die Persönlichkeit des Toten hätte feststellen können.

Vor ausgedehnten Probeflügen des „R. 100“. Das britische Luftschiff „R. 100“ wird innerhalb der nächsten zwei bis drei Wochen sehr ausgedehnte Probeflüge unternehmen. Wenn diese sich als befriedigend erweisen, wird der Flug über den Atlantik etwa Mitte Mai unternommen werden. Der genaue Zeitpunkt hängt von den Wetterberichten ab. Man hofft, daß der Flug von Cardington nach Montreal 35 bis 40 Stunden in Anspruch nehmen wird.

Weißer Ostern in England. Am Osterfest herrschte in ganz England winterliches Wetter bei schweren Regenfällen und Hagel. In einzelnen Gebieten ist sogar Schnee gefallen. Seit 23 Jahren sind dies die kältesten Ostern. Die Ausfälle der Aus-

Angeraktionen, Kistenbadeorte und Verkehrsmittel werden schätzungsweise mit zehn Millionen Pfund beziffert.
Japanischer U-Boot-Kommandant ertrunken. Bei den japanischen Flottenübungen in der Nähe von Formosa hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Der Kommandant eines Unterseebootes wurde durch eine Sturzwelle über Bord gespült und ertrank. An der Suche nach dem Verunglückten beteiligten sich auch Flugzeuge. Dabei stürzte ein Flugzeug ab und versank mit der Besatzung in den Fluten.

Meine Nachrichten.

Das russische Volkstummenspieler für das Verkehrsweisen gibt bekannt, daß über Sowjetrußland am 1. Mai die direkte Eisenbahnverbindung zwischen Deutschland und Berlin eröffnet wird. Die Verbindung wird über Polen, Kiew, Charkow und Waku nach der persischen Grenze führen.

In der Nähe von Avignon in Frankreich kam ein Privatwagen, in dem fünf Personen Platz genommen hatten, auf der durchgehenden Landstraße ins Schleudern und überschlug sich. Dabei wurden drei Personen getötet und zwei schwer verletzt.

In der Stadt Santa Rosa in der Provinz Cordoba in Spanien sind heftige Kämpfe zwischen der Polizei und der Bevölkerung ausgebrochen. Bei dem Zusammenstoß sollen mehrere Personen getötet und andere verletzt worden sein.

Während einer Vergnügungsfahrt auf dem Nil ist ein voll besetztes Segelboot gekentert. Etwa 20 Personen sind ertrunken.

Bei einer Tauffeier auf dem Mississippi bei St. Louis (Missouri) sind vier Kinder ertrunken.

Verbrecher-Ostern.

Unglaublicher Raubüberfall auf ein Pfarrhaus.

In Altendorf bei Hattingen an der Ruhr wurde von drei maskierten Räubern ein unglaublich frecher Raubüberfall auf das katholische Pfarrhaus verübt.

Die drei Verbrecher waren in das Erdgeschoß des Hauses eingedrungen. Durch das Geräusch wurden der Pfarrer und seine Haushälterin, die in den oberen Räumen schliefen, wach und begaben sich nach unten. Als der Pfarrer in das Herrenzimmer gehen wollte, wurde plötzlich die Tür des nebenan liegenden Zimmers geöffnet und die drei Banditen stürzten sich mit dem

Hände hoch!

auf den Pfarrer. Gleichzeitig hielten sie dem Ueberfallenen Schußwaffen entgegen. Der Pfarrer versuchte, die Haustür zu erreichen, um ins Freie zu gelangen. Der Führer der Bande holte ihn jedoch ein und es entspann sich ein Kampf zwischen den beiden, wobei der sich tapfer zur Wehr setzende Pfarrer am Kopf und an der rechten Hand verletzt wurde. Die beiden anderen Räuber hielten während dieser Zeit ihre Schußwaffen auf den Pfarrer gerichtet. Nachdem er überwältigt war, wurden ihm die Hände mit einer Wäscheleine zusammengebunden. Hierbei sagte der Führer der Bande zu ihm:

„Seien Sie froh, daß die Waffe nicht funktionierte, sonst wären Sie eine Leiche.“

Der Pfarrer wurde dann aufgefordert, den Geldschrank zu öffnen. Er weigerte sich aber trotz aller Drohungen.

Erst als die Räuber versprochen hatten, die in dem Schrank befindlichen Kirchengeräte unberührt zu lassen, schloß der Pfarrer, nachdem man ihn von seinen Fesseln befreit hatte, den Schrank auf.

Die Täter entwendeten 115 Reichsmark, eine goldene Damenarmbanduhr, ein goldenes Zehnmärkstück, eine kleine Drehpistole und einige Pfund Wurst.

Darauf wurde der Pfarrer wieder gefesselt und zusammen mit der Haushälterin in den Keller geführt, dessen Tür die Räuber von außen verriegelten, worauf sie unerkannt entkamen.

Später gelang es den im Keller Eingeschlossenen ein kleines Kellertürchen zu öffnen und einen vorübergehenden Passanten anzurufen, der die Kellertür öffnete und beide befreite.

Der englische Fliegerbesuch.

Vom Europa-Rundflug der englischen Sportflieger.

Die englischen Sportflieger, die sich zur Zeit auf einem Europa-Rundflug befinden, sind von Frankfurt a. M. mit 18 Flugzeugen zunächst nach Friedrichshafen gestartet, wo ihnen zu Ehren der Luftschiffbau Zeppelin an Bord des „Graf Zeppelin“ ein Essen gab.

Von Friedrichshafen starteten am Montag ein Flugzeug nach Salzburg, eins nach Dijon in Frankreich und sieben nach München. Am Dienstag flogen sieben Flugzeuge nach Dijon-Paris.

In München

landeten die sieben Flugzeuge mit 14 Insassen, darunter zwei Damen, auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld. Sie wurden von Vertretern des englischen Konsulats, der englischen Kolonie und dem Vorstand der Süddeutschen Luft Hansa, Major Gailer, begrüßt. Die Flieger flogen am Dienstag dann über Salzburg und Wien nach Budapest.

Die Herzogin von Bedford auf dem Rückflug.

Die Herzogin von Bedford, die Sonnabend nach „undert“ Flugstunden aus London kommend, in Kapstadt angekommen war, ist zu dem Rückflug über Aleppo (Syrien) und Sofia gestartet.

Mitlungener Langstreckenflug Croxdon-Australien.

Der englische Flieger Parkerson, der in Croxdon zu einem Langstreckenflug nach Australien aufgestiegen war, erlitt bei Poig an der Somme einen Unfall, der den Weiterflug unmöglich machte. Er war in starken Nebel geraten und versuchte eine Notlandung. Dabei streifte das Flugzeug eine Baumkrone, überschlug sich, fing Feuer und brannte vollkommen aus. Parkerson konnte sich mit einigen leichten Brandwunden in Sicherheit bringen und begab sich nach Paris. Schon im März hatte er versucht, den gleichen Langstreckenflug auszuführen.

Das Massengrab von Costesti.

Die Beisetzung der 110 Todesopfer des Kirchenbrandes. Am Ostermontag fand die Beerdigung der 110 Opfer, die bei der Brandkatastrophe von Costesti umgekommen waren, statt. Die Toten wurden in einem gemeinsamen Grab beigesetzt, das auf dem Platz graben worden war, wo die abgebrannte Kirche stand.

In dem Grab wurden vierzig Särgе, für die toten Mitglieder jeder Familie ein Sarg, beigesetzt. An dem Begräbnis, das von dem Bischof von Arges vorgenommen wurde, nahmen rund 10 000 Personen teil. Während der Leichenseier spielten sich herzzerreißende Szenen ab.

Wirbelsturm auf den Philippinen.

500 Todesopfer.

Ein schwerer Wirbelsturm hat die philippinische Insel Luzon heimgeführt und in vierzehn Städten schwere Schäden angerichtet. 90 Prozent der Einwohner sind obdachlos. Die Ernte ist größtenteils vernichtet. Zahlreiche Gebäude, darunter eine Polizeistation, wurden zerstört. Besonders schwer betroffen wurden die Orte Tolosa und Dalag. Sämtliche Telegraphen- und Telefonverbindungen sind unterbrochen. Die ersten Meldungen sprechen von mindestens 500 Toten.

„Falke“-Mannschaft und Kapitän.

„Ihr seid Schafstöpfe, ihr könntet schönes Geld verdienen.“ — Zusammenstoß.

Hamburg, 28. April.

In der ersten Sitzung des „Falke“-Prozess überhandelnden Hamburger Schwurgerichts nach den Osterferien wurde nochmals Bootsmann Diez vernommen. Auf Fragen erklärte der Zeuge, Angehörige der Besatzung des Dampfers „Falke“ seien vom Kapitän, der ständig bewaffnet gewesen sei, zu den Landungsmandern von Sumatra gezwungen worden. Kapitän Zippelt bestritt dies. Weiter befandete der Zeuge, Zippelt habe den Reuten, die nicht mitmachen wollten, gesagt: „Ihr seid Schafstöpfe, ihr könntet doch schönes Geld verdienen!“ Das Kommando habe Zippelt nicht geführt, sondern der Rebellenführer bei Badu.

Rechtsanwalt Alberg wies auf Widersprüche in der heutigen und der früheren Aussage des Zeugen hin. Als Zeuge nun erklärte, er sei dieser Tage in seiner Wohnung von einem Beamten vernommen worden und habe in Ruhe neue Angaben machen können, kam es zu einem scharfen, von langen Auseinandersetzungen begleiteten Zusammenstoß zwischen Alberg und der Staatsanwaltschaft.

Das Gericht unterbrach schließlich die Sitzung und zog sich zur Beratung zurück. Nach Wiedereröffnung der Verhandlung erteilte der Vorsitzende dem H. Alberg einen scharfen Tadel für sein Verhalten, da die Art und Weise, wie er die Staatsanwälte angegriffen habe, außerordentlich verlesend sei. Darauf wurde eine neue Pause eingelegt.

Hundertjährige lebendig verbrannt

Stockholm, 23. April.

Bei dem Brande eines Bauernhofes in Jämtland in Schweden kam die Besitzerin, die 101 Jahre alte Frau Maria Person in den Flammen um. Ihre 80jährige Tochter konnte sich retten. Die Verunglückte war die älteste Frau Schwedens.

Folgenschwerer Schnebruch im Schwarzwald

Karlsruhe, 23. April

Im nördlichen Schwarzwald sind zehntausende von Ferkeln im Baumbestand einem Schnebruch zum Opfer gefallen. Der Schaden wird Bältermittellungen zufolge auf mehrere Millionen Reichsmark geschätzt. Die Höhenkurorte waren lange Zeit infolge der Zerstörung der Drahtverbindungen von der Umwelt abgeschnitten.

Die Verführung

Roman von Robert Graf Wickenburg

16. Fortsetzung

Dr. Niedinger tauchte einen verständnisvollen Blick mit dem langsam im Zimmer auf und ab gehenden Herrn Bräuner, und um seine frischroten Lippen spielte ein leises sarkastisches Lächeln — aber nicht in verlesendem Spott, nur mit dem gutmütigen Humor, der über eine peinliche Situation hinweghelfen will:

„Ja, mein verehrtester Herr von Reitlinger,“ sagte der im Ton unerschütterlicher Gemütsruhe, „da sitzen wir ja recht schön in der Tinte! Und sie geben also zu, daß diese Abschrift, die wir der Liebenswürdigkeit des Herrn Salomon Gans verdanken, mit Ihrem Originalvertrag vollkommen gleichlautet? Na, wissen Sie, das hätte ich aber viel kürzer fassen lassen: Ich, Gans von Reitlinger, verkaufe mich hiermit an die Herren Soundso mit Leib und Seele und Haut und Haar...! Das hätte ganz dieselben Dienste getan!“

Reitlinger sah düster zu Boden und gab einen undefinierbaren stöhnenden Laut von sich. Der Advokat warf ihm einen gutmütigen mitteiligen Blick zu, und wandte sich an Herrn Bräuner:

„Ja, das läßt sich nimmer ändern! Jetzt muß mer halt schauen, was sich noch retten läßt! Wenn's Ihnen recht ist, möcht' ich jetzt gern einige Fragen an die zwei da draußen richten!“ Er läutete und beauftragte den Diener, die Herren Schindelhuber und Gans hereinzuführen. In der Zwischenzeit richtete er das Wort noch einmal an Reitlinger:

„Sagen Sie nur, hat denn das nicht Ihren Verdacht erweckt, daß Ihre Herren Kompagnons die Berechtigung beanspruchen haben, allein die Firma zu zeichnen. Damit waren Sie ihnen doch ganz ausgeliefert! Sie geben da Ihr Geld her ohne jede Sicherstellung — und fremde Leute können darüber verfügen, ohne daß Sie nur davon erfahren...! Ja, Sie können noch alle möglichen Verpflichtungen eingehen, Schulden machen auf Ihr Konto...!“

„Auf mein Konto doch nicht!“ warf Reitlinger gereizt ein, „doch höchstens für Rechnung der Firma, der Sie doch selber angehören...!“

Dr. Niedinger klopfte ihm gemächlich aufs Knie: „Und wenn die andern den sogenannten Geldbeutel leer haben? Was dann? Wissen Sie nicht, daß die Teilhaber einer Handelsgesellschaft solidarisch haften?! Das heißt also: wenn Ihre sauberen Freunde im Namen der Firma Schulden machen, so

haftet jeder von Ihnen mit seinem ganzen Hab und Gut dafür — und nachdem die Herren allem Anschein nach nix haben — werden Sie gepakt und können blechen, daß Sie schwarz werden!“

Da blinnte Reitlinger tödlich erschrocken auf: „Ist das wirklich wahr?“

Herr Bräuner sah ihn kopfschüttelnd an — dann schlug er die Hände zusammen: „Das haben Sie nicht gewußt! Da frag' ich doch einen Menschen! Und so was macht einen Vertrag auf Tod und Leben, ohne einen Juristen zu fragen!“

Das Gespräch wurde durch den Eintritt der vom Diener Gerufenen unterbrochen.

Der wohlgenährte Agent begrüßte die Anwesenden mit einem gemächlichen: „Grüß Gott!“ Gans' lange hagere Gestalt knickte einige Male wie ein Taschenspieler ein.

„Also, mein verehrter Herr Gans,“ begann Dr. Niedinger in leicht ironisch angehauchtem Ton, „wir müssen Sie jetzt höflich bitten, uns noch einige mündliche Auskünfte zu erteilen! Da Sie über die ganze Angelegenheit so vorzüglich informiert scheinen, werden Sie sicher in der Lage sein, uns zum Beispiel über die in diesem Vertrag erwähnte Erfindung des Herrn Goldsuchs einiges zu erzählen! Also, wo hat denn unter anderem der genannte Herr seine Vorstudien und Experimente gemacht? Er muß doch ein Laboratorium gehabt haben?“

„Auf'm Mond vielleicht,“ lautete die lakonische Antwort. Schindelhuber grinste über das ganze Gesicht und schlug sich vergnügt auf die Knie. „Also damit wollen Sie sagen, daß er gar kein Laboratorium besitzt? Na, gut! Aber der Herr Goldsuchs ist doch Chemiker?“

„Der versteht von die Chemikerei grad e' soviel, wie mei' Großmutter von Selbstanzen!“ erwiderte Gans mit unerschütterlichem Gleichmut.

„Das entzieht sich meiner Beurteilung — weil ich nicht den Vorzug habe, die würdige Dame zu kennen, und weil ich nicht weiß, was ihr Beruf war.“ „Debamue!“ warf Gans dazwischen, ohne eine Miene zu verziehen.

„Na, da wird sie allerdings das hohe Turmschiff selbst besetzen haben! Das heißt also, daß der Herr Goldsuchs gar kein Chemiker ist? Aber wer soll denn dann die Erfindung gemacht haben?“

„Was ich?“ Gans zog seine schmalen Schultern in die Höhe bis an die Ohren.

„Ja, aber Sie kennen doch den Vertrag, nach welchem der Herr Goldsuchs an die Gesellschaft seine Erfindung verkauft hat! Er kann sie doch nicht aus der Luft gegriffen haben...?“

„Herr Doktorleben, haben Sie schon e'mal e' Maus gefangen? Sehen Sie — da haben Sie e'n Speck

hereingetan in der Falle!? Na — der Speck, das war die Erfindung von Herrn Goldsuchs — und die Maus, was hereingefallen ist darauf — die war der Herr von Reitlinger...!“

Dieser hatte bisher stumm zugehört — jetzt fuhr er sich auf:

„Herr Doktor — das ist ja alles nicht wahr! Nachdem das Geheimnis ja doch einmal ohne mein Zutun verraten ist, kann ich's ja sagen: Ich habe ja ein Muster von dem Produkt, das der Herr Goldsuchs in seinem Laboratorium hergestellt hat! Und die Qualität ist so vorzüglich, daß die landwirtschaftliche Versuchstation, bei der ich's habe prüfen lassen, es für wirkliche Reiskörner gehalten hat...!“

„Run, Herr Gans, was haben Sie darauf zu erwidern?“ Der Gefragte ließ sich weder durch die zornigen Blicke Reitlingers noch durch die scharf prüfenden des Advokaten aus der Fassung bringen:

„Daß e' Wunder!“ sagte er ruhig. „Wie der Herr Goldsuchs ist nach Grumbach gefahren, hab' ich mißsen bei den Greflex neben uns e' Viertelkilo Reiskörner kaufen — die hat er mitgenommen...!“

Dr. Niedinger und der Herr Bräuner warfen mit leidiger Blicke auf Reitlinger, der blaß wurde wie der Tod und den Sprecher wortlos anstarrte. Schindelhuber aber fährt auf seinem Stuhl einen wahren Indianertanz auf und rief triumphierend:

„Seg'n Sie, da hab' mer f' jeh' dee Galoten! Hab' i' Gahner's net a'lagt, Herr Bräuner, was Der des fier a' Gaukerbanda is...!“

Er wurde jedoch energisch zur Ruhe verwiesen. Dann stellte der Advokat an Gans noch einige Fragen, welche den derzeitigen Vermögensstand der Firma betrafen. Auch die diesbezüglichen kurz und bündig gefaßten Antworten des Zeugen erweckten den Anschein der Glaubwürdigkeit und ließen in einen wahren Abgrund blicken, an dessen Rand der in wachsender Verzweiflung zuhörende Reitlinger sich mit verbundenen Augen wandeln sah! Nun konnte auch er kaum mehr an der Wahrheit der vernichtenden Aussagen des würdigen Salomon zweifeln! Ihre Richtigkeit konnte ja jederzeit geprüft werden — also waren Lügen amoktlos!

Das Depot bei der Bank war zu zwei Dritteln erschöpft. Die Rechnungen für den Bau bis auf geringe Vorläufe unbedingten. Von den größtenteils schon abgelieferten Maschinen war keine einzige bezahlt! So überschritten denn die Passiven der Firma die Aktiven jetzt schon um das Doppelte! Wo war das fehlende Geld hingelommen? Wovon sollten die enormen Schulden bezahlt werden?

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsopfer nach 12 Jahren

Giftgasgranate tötet zwei Kinder.

In Münchhausen im Oberelsaß fanden mehrere spielende Kinder, darunter der zehnjährige Josef Saluter, der achtmjährige Josef Hauser und der zehnjährige Leo Waldispurg, auf einer Wiese in einem Graben ein deutsches Artilleriegeschoss aus dem Kriege, Kaliber 7,7, das sie, mit dem Fuder nach unten, in eine zementierte Grube warfen. Es erfolgte eine Explosion, und eine bläuliche Giftgaswolke verbreitete sich plötzlich über die Wiese.

Sie umfaßte den jungen Saluter sowie seinen Kameraden Hauser. Beide atmeten das Gas ein und liefen sofort blau an. Waldispurg wurde nur leicht von dem Giftgas berührt.

Spaziergänger, durch den Knall aufmerksam gemacht, eilten herbei und versuchten zu helfen, wo sie helfen konnten. Vergebens.

Der kleine Saluter und der kleine Hauser verstarben nach unheilbaren Schmerzen. Der Zustand des dritten Kindes ist besorgniserregend.



Die Dyptra-Krankheit heilbar

Dem Wiener Bakteriologen Dr. Hermann Dostka gelang nach mehrjährigem Arbeiten die Bichtung des Dyptra-Erregers, des sogenannten Hansen-Bazillus. Wie die „Wiener Medizinische Wochenschrift“ berichtet, werden seit 2 1/2 Jahren mit Dostkallium auf der Universität Bari Dyptrafranke behandelt, wobei glänzende Ergebnisse erzielt worden sind.

Bersammlungs- und Umzugsverbot in Leipzig

Leipzig, 23. April. Auf Grund des Artikels 123 Abs. 2 der Reichsverfassung sind von Dienstag ab bis auf weiteres alle Bersammlungen und Umzüge auf freier Straße für das Stadtgebiet verboten worden. Zuwiderhandlungen gegen das Verbot werden mit einer Geldstrafe bis 150 RM oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet, soweit nicht nach den Strafgesetzen höhere Strafen vermerkt sind.

Im Befinden des an schweren Rückgratverletzungen im Krankenhaus darniederliegenden Polizeioberwachmeisters Kolbe ist eine Benderung nicht eingetreten. Die Persönlichkeit des am Sonntag erschossenen Demonstranten konnte immer noch nicht festgestellt werden. Er hat einen Brustschuß erhalten, der den sofortigen Tod herbeiführte. Man nimmt an, daß es sich um einen auswärtigen Teilnehmer handelt. Nach dem Sektionsbefund haben Polizeihauptmann Galle und Polizeioberwachmeister Korte neben schweren Kopfverletzungen von hinten mit einem langen Dolchmesser Stiche in den Rücken erhalten, die den Tod im Gefolge hatten.

1000 Mark Belohnung ausgesetzt

Anträge im Landtag

Leipzig, 22. April. Für die Ermittlung der Täter, die die beiden Polizeibeamten im Verlaufe der Kundgebung der kommunistischen Jugend in Leipzig getötet haben, haben die Staatsanwaltschaft und das Polizeipräsidium von Leipzig Belohnungen von je 500 RM, zusammen also 1000 RM, unter Ausschluß des Rechtsweges festgesetzt. Zu den Vorkommnissen teilt das Polizeipräsidium u. a. mit: Der Vorwurf, es habe während des kommunistischen Jugendtages zu wenig Polizei aufgebaut und nicht scharf genug zugegriffen, sei durchaus unbegründet. Das Polizeipräsidium habe sämtliche ihm zur Verfügung stehenden Bereitschaften aufgebaut und zum Einsatz bereitgestellt. Nach einmütiger Auffassung der leitenden Offiziere der Schutzpolizei hätten diese Kräfte vollkommen genügt.

Der deutschnationale Landtagsabgeordnete für Leipzig, General a. D. Kadon, hat bereits im sächsischen Landtag wegen der Vorfälle am Ostermontag interpelliert und in einer kleinen Anfrage die Abberufung des sozialdemokratischen Leipziger Polizeipräsidenten Fleißner gefordert. Auch der volksparteiliche Landtagsabgeordnete Winkler, Leipzig, hat im Zusammenhang mit den Ereignissen während der Osterfeier in Leipzig eine Anfrage an die Regierung im sächsischen Landtag gerichtet. Im Leipziger Stadtverordnetenkollegium hat der deutschnationale Abgeordnete Börner die Entfernung Fleißners gefordert.

Sie fingen die Internationale auf der Polizeiwache

Plauen. Sechs Lastkraftwagen mit 200 Kommunisten aus Plauen, Delnsitz und Adorf, die von dem kommunistischen Jugendtag in Leipzig kamen, wurden hier von der Polizei angehalten und die Insassen gründlich nach Waffen durchsucht. Man fand einen Schlagring und feststehende Messer bei den Kommunisten vor. Einige Leute wiesen frische Kopfverletzungen auf. Es wurden auch 30 Schuler und Schulerinnen unter den Teilnehmern am Jugendtag festgestellt, deren Namen der Schulbehörde mitgeteilt wurden. Auf der Polizeiwache sangen die Kommunisten die Internationale. Es wurden Hochrufe auf Moskau ausgebracht und ein Führer hielt sogar eine Ansprache an die unfreiwillige Bersammlung.



Rechtsanwalt Woschet-Sleinwig, der neue Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien.

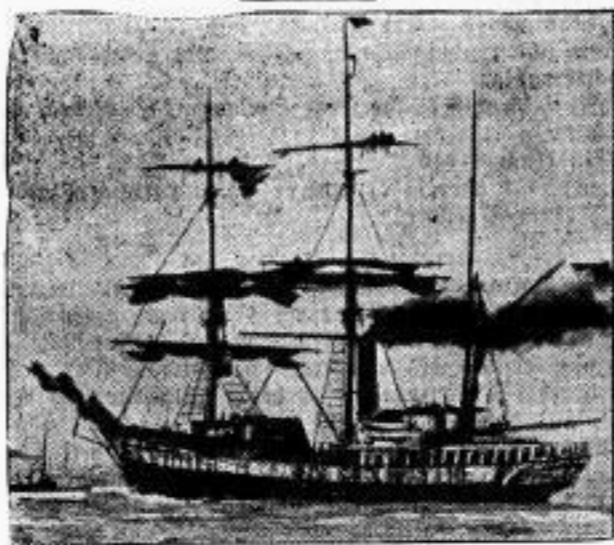
9,27 Milliarden Spareinlagen

und 14,4 Millionen Sparer. — Durchschnittseinlage: 640 Mark.

Nach den letzten statistischen Erhebungen beliefen sich die Einlagen bei den deutschen Sparkassen Ende 1929 auf etwa 9,27 Milliarden Mark. Die Zahl der Sparer beträgt 14,5 Millionen; die der Sparkassen 2611. Im Vergleich zur Vorkriegszeit und unter Berücksichtigung der Verfeinerung des Reichsgebietes sowie der verringerten Kaufkraft entspricht der Spareinlagenbestand Ende 1929 etwa einem Drittel des Spareinlagenbestandes von 1913!

Die durchschnittliche Einlage der Sparer betrug im Jahr 1929 auf 640 Mark, 1924 auf 345 Mark; auf den Kopf der Bevölkerung entfiel 1924 eine Spareinlage von 10 Mark, 1929 eine solche von 145 Mark.

Der Zuwachs an Einlagen betrug (in Milliarden) 1924: 0,57, 1925: 1,1, 1926: 1,5, 1927: 1,6, 1928: 2,4. Der Einlagenüberschuß des Jahres 1929 ist mit 2,05 Milliarden Mark um 335 Millionen Mark niedriger als der für 1928.



Thros Rückkehr vom Südpol.

Die „City of New York“, das Schiff des amerikanischen Südpolforschers, auf der Heimfahrt.

Sport.

22 Turner und Schwimmer einig. In Braunschweig hielt der Deutsche Schwimmverband einen Verbandstag ab, auf dessen Tagesordnung der Vertrag mit der Deutschen Turnerschaft stand. Die Schwimmer gaben ihre Zustimmung, wollen aber als Nachverband weiter anerkannt werden.

22 Die Senation des Tennisplatzes war das „Amsteigen“ aus einem fahrenden Auto, von Stud gefeuert, auf einen BSW-Einbender. Der Ringenaktoral Schindler vollbrachte dies Kunststück unter Beifall einer großen Zuschauermenge.

22 Die Adrennen in Düsselhof sahen im Hauptrennen über 50 Kilometer Mötter mit zwei neuen Bahnrekorden über 10 und 20 Kilometer erfolgreich. Der Hannoveraner gewann auch den Öffnungspreis, während im Großen Osterpreis über 30 Kilometer Beddy Mötter, Damerow, Schäfer und Plath hinter sich ließen.

22 Die Meisterschaftskämpfe der Amateurboxer wurden an folgende Kämpfe vergeben: Ausbitt, Brahl, Fuchs, Wächter, Vesselmann, Renner, Klage, Hingmann und Rüge.

Schluss der Osterhochturniere.

22 Die Osterhochturniere wurden am Ostermontag fast durchwegs beendet. Im Danziger Turnier blieb der Stuttginer Hockeyklub der einzige ungeschlagene Verein. In Köln war der sichere 2:1-Sieg des SC Heideberg über Etuf-Essen eine Ueberraschung. Berliner SC spielte gegen Oxford ebenso wie Hardebecke gegen Barcelona O.D. Im Hamburger Damenturnier hinterließ die englische Mannschaft Northamptonshire den besten Eindruck. Gut gefiel auch die Färder Städteff. Die Juniorenmannschaft der BSA-Fürth feierte in der Schweiz schöne Siege. Nordstern-Basel wurde mit 1:0, Solothurn mit 7:1 und Winterthur mit 4:2 geschlagen. — Der Münchener Hockeyklub schlug in Budapest den Raggar SC nach hervorstechendem Spiel mit 3:1 (0:0).

22 Deutsche Fußball-Vereine wollten Ostern in Frankreich. Der BSV-Stuttgart erzielte gegen Stade-Bordelais ein Nefordergebnis mit 12:1, BSV-Mannheim unterlag Olympique-Marseille mit 4:5.

Handelsteil.

22 Dresdner Börse vom 22. April. Nach der langen Börsenpause kam das Geschäft heute sehr langsam und zögernd in Gang. Abweichungen der Kurse blieben verhältnismäßig selten und gingen dann kaum über zwei Prozent hinaus, wobei jedoch die Abschwächungen etwas überwogen.

22 Dresdner Produktbörse vom 22. April. Weizen inf. 77 kg 271-276, Roggen inf. 73 kg 169-174, Sommergerste fäd. 198-213, Futtergerste 165-185, Hafer inf. 162-172, Mais la Plata 213-215, Mais cinquantin 25-28, Weizen 25,5-26,5; Lupinen blaue 20,5-21,5, do. gelbe 25-26, Weizenkörner 25,5-26,5; Erbsen kleine gelbe 26-27, Rottke 120-135, Trodenstängel 9,8-10; Futtermehl 13,8-14,8; Weizenkleie 11-11,4, Roggenkleie 11,2-12,2, Kaiserausgang 49,5-51; Wädemundmehl 43,5-45; Inlands-Weizenmehl 70 Proz. 40,25-41,25; Roggenmehl 01 60 Proz. 29-30, do. 0 70 Proz. 27,5-28,5; Roggenmehl 15,5-17.

22 Dresdner Schlachtmehrmarkt vom 22. April. Auftrieb: Ochsen 71 Bullen 180 Rüh 175, Färken 27, Fresser 12, Kälber 572, Schafe 275, Schweine 1837 zusammen 3149 Tiere. Preise: Ochsen 1 56-60, do. 2 48-52, do. 3 38-44; Bullen 1 54-58, do. 2 47-52, do. 3 43-46, Rüh 1 48-51, do. 2 40-45, do. 3 34-38, do. 4 27-30; Färken 1 53-58, do. 2 42-48; Kälber 1 - , do. 2 78-83, do. 3 70-76, do. 4 62-68, do. 5 52-58; Schafe 1 - , do. 2 62-68, do. 3 52-58; Schweine 1 70-71, do. 2 69-70, do. 3 65-68, do. 7 60-64; Ueberband: Bullen 1, Schafe 9, Schweine 86; Geschäftsgang: Rinder, Schafe und Schweine langsam, Schweine mittel.

— Berlin, den 22. April 1930.

Am Devisenmarkt lagen Pfunde recht matt. Am Effektenmarkt beobachtete die Spekulation nach der viertägigen Geschäftspause größte Zurückhaltung. Zudem verstimmt der starke Rückgang der Kunstfeldenerwerte. Auf der ganzen Linie traten Kursrückgänge ein, die allerdings zum Schluß teilweise ausgeglichen wurden. Am Anleihenmarkt hatten heimische Werte uneinheitliche, jedoch überwiegend feste Haltung. Am Geldmarkt war der Bedarf gering; die Tendenz blieb leicht. Der Privatdiskont betrug 4/8, der Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Am Produktenmarkt zeigte sich infolge der Erhöhung des Eingangszollens für Weizen und Braugerste eine erhebliche Erhöhung für Weizen. Im Roggenhandel blieb es still bei geringen Preisveränderungen. Gerste lag fest. Oafer abgeschwächt. Für Weizenmehl wurden erhöhte Preise gefordert. Roggenmehl lukros.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,187 (Geld), 4,195 (Brief), engl. Pfund: 20,353 20,393, holl. Gulden: 168,50 168,84, ital. Lira: 21,955 21,995, franz. Franken: 16,415 16,455, Belgien (Belga): 58,41 58,53, Schweiz. Franken: 81,145 81,305, dän. Krone: 112,08 112,30, schwed. Krone: 112,49 112,71, nordw. Krone: 112,06 112,28, hsch. Krone: 12,404 12,424, österr. Schilling: 58,985 59,105, span. Pefeta: 52,22 52,39

Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Amtlich.) Getreide und Oelfaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Stationen: Weizen Märk. 270-273 (am 17.4.: 266-269), Roggen Märk. 166-169 (166-169), Braugerste 190-202 (188 bis 200), Futter- und Industrieerste 175-187 (175-187), Hafer Märk. 162-170 (162-170), Mais loco Berlin La Plata - (-), Rumänien - (-), Weizenmehl 29,75-37,50 (29,25-37,25), Roggenmehl 24-27 (24 bis 27), Weizenkleie 10,10-10,90 (10,25-11), Roggenkleie 10,50-11,25 (10,50-11,25), Weizenfleimelasse - (-), -), Raps - (-), Leinfaat - (-), -), Viktoriarbsen 24-29 (24-29), Kleine Speiseerbsen 20-23 (20 bis 23), Futtererbsen 18-19 (18-19), Beltschen 17 bis 19 (17-19), Werdbohnen 15,50-17 (15,50-17), Biken 20-22,50 (20-22,50), Lupinen blaue 15-16 (15-16), gelbe 20-22,50 (20-22,50), Serrabella neue 31-33,50 (32-34), Rapstuchen 18,50-14,75 (14-15), Weintuchen 19-19,50 (19-19,50), Trodenstängel 8,40 bis 8,80 (8,20-8,80), Sojaohrot 15,10-16 (15,10-16), Kartoffelflocken 15,20-15,70 (15,20-15,70).

Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station frei Wagon für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh 1,20-1,45, desgl. Weizenstroh 1,15-1,30, desgl. Haferstroh 0,90-1,05, desgl. Gerstenstroh 0,90-1,05, Roggenlangstroh 1,25-1,50, bindfadengepreßtes Roggenstroh 1,05-1,30, desgl. Weizenstroh 0,95-1,20, -) -) 1,80-1,90, Heu, handelsüblich 1,80-2,10, Heu, gutes 2,40-2,85, Thymotee 3,50-4,00, Kleehen los 3,40 bis 3,90, Weisgheu Havel 1,70-1,85, Drahtgepreßtes Heu 40 Pfennig über Notiz.

Großhandelspreise für inländisches Gemüse.

Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin für 50 Kilo: Weißkohl: hiesiger 3,50-5; Kohlraben: ungewaschen 3-4, gewaschen 3,50-5; Kohlrößen: 3-4, Betschauer 3-4; Rote Rüben: 2,75-4; Bohnen, grüne: Treibhaus 200-250; Spinat: hiesiger 6 bis 10, hiesiger Blatt- 10-12, Erfurter Blatt - ; Aboharber: Treibhaus 15-25; Meerrettich: 10-12; Nucheln: hiesige 3-4,50; Sellerie: 1 14-20, II 6-12; Petersilienwurzel: 5-12; Champignons: 100-130; Morcheln: 40-50; Salat: Rabunzel 30-50, hiesiger, Treibhaus (100 Kopf) 5-15, Dresdener (100 Kopf) - ; Kohlrabi: Treibhaus Schod 3-12; Gurken: 100 Stück 30 bis 70; Radishesen: hiesige, Treibhaus, Schodbund 4,50 bis 6,50, Dresdener Schodbund 7-8, Würzburger 100 Stück 25-30; Rettiche: Dresdener Schod - , baderische Schod 8-12; Porree: je nach Größe Schod 0,80 bis 2; Petersilie je nach Größe 100 Bund 3-5 Mark.

Gedentafel für den 24. April.

1819 * Der Dichter Klaus Groth in Helbe († 1899) — 1844 * Der Rechtslehrer Karl v. Garais in Bamberg († 1923) — 1856 * Der französische Marschall Philipp Beldin in Cauchle a la Tour — 1884 Adersbuch (Eidnestschrift) wird unter deutscher Schutz gestellt — 1891 * Generalfeldmarschall Graf Helmuth v. Moltke in Berlin (* 1800) — 1926 Abschluß des deutsch-russischen Neutraltitätsvertrages in Berlin.
Sonne: Aufgang 4,48, Untergang 19,9.
Mond: Aufgang 3,45, Untergang 14,9.

Kundfunkprogramm für Donnerstag, den 24. April: Leipzig und Dresden.

10,00: Wirtschaftsnachrichten. 10,05: Wetterdienst und Verleserfunk. 10,20: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10,25: Was die Zeitung bringt. 11,00: Kunstwerbenachrichten außerhalb des Programms. Anschließend Schallplattenkonzert. 11,45: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. 12,00: Weiteres Konzert. 12,55: Neuerer Zeitzeichen. 13,00: Preise- und Börsenbericht, Wettervorhersage. Anschließend: Die italienische Opernrolle von Rossini bis Puccini. 14,15: Für die Jugend: „Der Guckkasten“. 15,15: Dr. Karl Schenkel, Leipzig „Kundfunkliteratur“. 16,40: Wirtschaftsnachrichten. 18,00: Margarethe Schreiber, Dresden: „Die Oberammergauer Passionsspiele“. 16,30-17,40: Nachmittagskonzert. 17,55: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend Wettervorhersage und Zeitangabe. 18,00: Steuerundfunk. 18,15: Das neue Buch. Dipl.-Ing. Hans Krüger, Leipzig: „Schriften zur Raumfahrt“. 18,40: Gertrud van Esleren, E. N. Wolff: Spanisch. 19,05: Karl Arndt, Dresden: „Die Boltsfortge“. 19,35: Konzert. 20,20: Der Bericht: „Vorfälle. 21,00 Quartett durch die Operette „Fatinha“. 22,30: Funkhilfe, Zeitangabe, Wettervorhersage, Preisbericht und Sportfunk. Anschließend Funkstille.

5. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Nach einem prüfenden Blick warf der Doktor auf die zusammengelauerte, dann beschloß er, einen Versuch zu wagen. Indem er sie noch immer an der Schulter festhielt, sagte er in gebietendem Ton:

„Wollen Sie mir sofort mitteilen, was Sie mit den beiden Knaben angefangen haben? Ich will und muß die Wahrheit wissen!“

Sie zitterte plötzlich an allen Gliedern und bestärkte ihn dadurch nur noch in der Ueberzeugung, daß sie tatsächlich die Knaben geraubt hatte. Er wiederholte die Frage ein zweites Mal und leuchtete ihr dabei voll in das Gesicht.

„Ich — ich habe ihnen kein Leid zugefügt!“ flüsterte sie leise.

„Natürlich nicht!“ sagte der Doktor trocken. „Darum handelt es sich auch nicht. Ich will sie nur sehen. Ich bin ihr Arzt. Der Kellere hat sich die Hand verletzt, und ich möchte wissen, wie es mit der Wunde steht.“

Ihre Züge nahmen allmählich einen sanfteren Ausdruck an und sie flüsterte:

„Ja, ja, ich weiß! Die Wunde blutete, aber ich habe sie gewaschen und verbunden.“

Der Arzt fühlte sich selbst am besten. Kein Zweifel bestand mehr, es war die Frau, von der er soviel hatte sprechen hören. Jetzt, wo er sie sah und hörte, begriff er gar wohl, daß alle Welt sich für sie interessierte. Er begriff auch, daß es sich hier nicht um gewöhnlichen Irrsinn handelte, sondern daß eine gute, sanfte Naturveranlagung nur schlummerte und noch nicht im Wahnsinn erstorben war.

„Das war gut, das war vortrefflich!“ sprach er. „Nun führen Sie mich auch zu den Kindern, und ich werde Ihnen alsbald sagen können, ob Sie die Wunde so verbunden haben, wie es sein muß.“

Sie sprang auf und sagte, indem sie dem Arzt voranschritt:

„Hier herüber, bitte. Treten Sie vorsichtig auf und machen Sie vor allem keinen Lärm! Es sind Leute in der Nähe und ich möchte nicht gern gesehen werden!“

„Natürlich nicht“, entgegnete er, bestrebt, auf ihre Bahnvorstellungen einzugehen, während er sich innerlich fragte, welcher Art ihr Ideengang jetzt wohl sein mochte. Ob nur die Schen, gefunden und nach dem Sanatorium zurückgebracht zu werden, sie so handeln ließ, oder ob irgendetwas unaußerordentlich Geheimnis sie umgab und ihr ihr Handeln diktierte?

Sie führte ihn durch ein dichtes Gestrüpp bis nach einem halbverfallenen Turm, der jedoch noch eine Art Treppe aufzuweisen hatte, die beide vorsichtig erklimmen mußten, um in einen gewölbten Raum zu gelangen, in dem sogar noch ein Herd stand. Und in einer Ecke des Raumes sah der Arzt ein kleines aus Moos und Laubwerk zusammengetragenes Nest, auf dem die beiden Kinder des Barons Michael Thurner ganz fest schliefen.

Ein Ausruf gerührter Ueberraschung trat auf die Lippen des Arztes, die Frau aber war auf die Knie gesunken und starrte, mit jenem Ausdruck sehnenenden Verlangens im Blick, der nur einer beraubten Mutter eigen sein kann, nach den beiden Kindern hinüber.

„Sehen Sie sie nur an!“ sagte sie zärtlich. „Sehen Sie meine beiden Lieblinge nur an und überzeugen Sie sich, daß sie hier völlig in Sicherheit sind!“

So leise diese Worte auch gesprochen waren, verriet sich doch triumphierende Freude in ihnen.

Der Arzt aber fragte, nur mit Mühe die aufsteigende Rührung beherrschend:

„Was hat Sie denn veranlaßt, die Kinder hierher zu bringen?“

Und sie erzählte:

„Sie waren beide ganz durchnäht. Ich hatte sie doch aus dem Wasser gezogen. Auf ihr lautes Schreien war ich herbeigeeilt und hatte sie herausgefischt. Ohne mich würden sie zweifellos ertrunken sein.“

Wieder beugte sie sich zu den Kindern nieder und betrachtete sie mit zärtlichen Blicken.

„Wie?“ forschte der Arzt tiefbewegt. „Sprechen Sie im Ernst? Waren die Kinder wirklich ins Wasser gefallen?“

„Sie mögen sie selbst befragen“, entgegnete die Fremde, „aber erst, wenn sie wach werden. Beden dürfen Sie sie auf keinen Fall!“

Eine Pause entstand, dann forschte der Arzt weiter.

„Weshalb in aller Welt aber haben Sie die Kinder hierhergebracht?“

Sie machte eine geheimnisvolle Bewegung.

„Man würde sie mir sonst nicht gelassen haben“, flüsterte sie, „man hätte sich dem Bahn hingeegeben, sie besser versorgen zu können, als ich es tue!“ Sie lachte kurz auf und fügte dann hinzu: „Besser versorgen? Und doch ließ man sie in aller Gemütsruhe allein, daß sie fast ertrunken wären!“

Und sie blickte den Arzt an, als erwarte sie von ihm ein teilnehmendes Verständnis.

Er nickte und herbrach sich dabei den Kopf, wie er die Kranke verlassen sollte, von hier wegzugehen, damit er die Kinder fortschaffen konnte, ohne daß es zu einer heftigen Szene kam.

Der Wind blies durch die unverschlossenen Fenster und Türöffnungen, und das bot ihm die gesuchte Ausrede. Er warf einen prüfenden Blick über das seltsame alte Gemäuer, in dem der Staub eines Jahrhunderts zu liegen schien. Er sagte möglichst gelassen:

„Hier ist es zu jung für die Kinder; wir müssen sie nach Hause bringen!“

„Im Nu war sie zur Verteidigung bereit:

„Nach Hause? Was kann das für ein Helm sein, in dem sie so unbeaufsichtigt sind, daß sie in Gefahr kommen, zu ertrinken? Nein, nein! Sie müssen mir die Kinder lassen. Sie können sie mir unbeschadet anvertrauen!“

Die stehende Witte, die aus ihrer Stimme sprach, bezürzte den Doktor unendlich wehmütig.

„Sie werden doch nicht wollen, daß die armen Kinder sich erkälten?“ sagte er.

„Nein, aber überzeugen Sie sich selbst, sie sind ganz warm verwahrt. Ich habe, während die alte Frau fort war, allerhand warme Hüllen aus ihrem Heim geholt und habe die Kinder, während ich ihre Kleider trocknete, ganz vorsichtig damit zugedeckt.“

Und ihre Blide ruhten wieder zärtlich auf den beiden hübschen Kinderköpfen, dem blonden und dem schwarzen, die eng aneinandergeschmiegt dalagen.

„Sie haben alles getan, was gut und liebevoll ist“, sagte der Arzt ernst, „nun werden Sie auch noch das hinzufügen, was recht ist, und die Kinder ihren Eltern zurückgeben.“

„Wer sind denn die Eltern, die ihre Kinder so gar nicht betreuen?“ fragte sie in plötzlich erwachter Leidenschaft.

„Ob, daß jene Eltern ihre Kinder nicht betreuen, das dürfen Sie nicht behaupten“, sagte der Doktor ernst. „Es war ein unglücklicher Zufall und die armen Leute irren nun verzweifelt umher und suchen nach den Kindern.“

Ihre Züge nahmen bei diesen Worten einen weichereren Ausdruck an.

„Wer sind die Eltern?“ wiederholte sie.

„Baron und Baronin Michael Thurner!“ antwortete der Doktor.

Sie zwangte zusammen und starrte den Sprecher an.

„Baron Michael Thurner?“ sprach sie ihm leise nach.

„Ja“, sagte der Doktor topfisch. „Kennen Sie ihn?“

„Ob ich ihn kenne?“ entgegnete sie. „Natürlich. Und seinen Sohn Michael auch.“

Der Doktor war überrascht. Er hielt die Laterne höher und sah der Fremden neugierig ins Gesicht.

Da fiel der Lichtschein durch die Fensteröffnung und zog die Aufmerksamkeit Baron Michael Thurners auf sich, der draußen das Gestrüpp durchsuchte.

„Wer ist da drinnen?“ fragte er laut.

Frau May zwangte zusammen und der Ausdruck unermeßlicher Freude verklärte plötzlich ihr Antlitz.

„Das ist Michael!“ flüsterte sie mit heißer Stimme.

„Ja, Baron Michael Thurner!“ stimmte der Arzt bei, indem er ihr forschender denn je in die Augen sah.

Sie trat rasch ein paar Schritte nach dem Ausgang zu; der Arzt aber hielt sie zurück.

„Wohin wollen Sie gehen?“ fragte er.

Sie schien überrascht, faste sich aber alsbald und erwiderte ruhig:

„Nun, ich will Michael entgegengehen! Er ist doch mein Gatte!“

Ein Ausruf des Bestrebens trat auf die Lippen des Arztes; rasch aber beherrschte er sich und erwiderte ruhig:

„Natürlich, gewiß!“

Der Doktor befand sich in einem Zwiespalt, wie noch nie in seinem Leben. Die arme Frau May, deren sanfte, pathetische Trauer ihn tief rührte und interessierte, tat ihm unermesslich leid; aber diese neue Phase ihrer Krankheit brachte ihn geradezu aus der Fassung und er wußte nicht, was dabei zu tun war.

Wenn Baron Michael Thurner den Turm betrat, und sie bei der Behauptung blieb, daß er ihr Gatte war, konnte es zu der peinlichsten Szene kommen. Die beiden Knaben würden möglicherweise darüber erwachen, und wenn dann Baron Michael, wie es ja gar nicht anders zu erwarten war, der unglücklichen Fremden erklären würde, daß er sie gar nicht kenne, was stand dann zu befürchten?

Während der Arzt noch mit sich zu Räte ging, schlug Baron Michaels Stimme abermals an sein Ohr.

„Wer ist da drinnen?“ rief er von draußen her. „Heraus mit der Sprache, wer immer es auch sein mag!“

Die Fremde schlug die Hände zusammen und wollte auf die Fensteröffnung zustritzen. Doktor Schnee vertrat ihr den Weg.

„Still! Rufen Sie nicht! Sie wollen die Kinder nicht aufwecken!“

„Oh, ich vergaß“, sprach sie gefügig, während ein glückliches Lächeln ihre Lippen umspielte, „ich will zu ihm gehen!“

Doch wieder hielt der Arzt sie zurück. Eine Szene zwischen den beiden in dem ehemaligen Schlosshofe war noch schlimmer als eine Szene im Turm selbst.

„Nein“, sprach er wieder, das Vertrauen ausnützend, „daß sie offenbar zu ihm gefaßt hatte, tun Sie das nicht, lassen Sie mich ihn erst vorbereiten!“

Das war ein kluger Einwurf, und sie entgegnete sofort:

„Ja, das ist besser; aber bitte, gehen Sie gleich zu ihm!“

Wieder hörte man die gebietende Stimme des Barons und schon bewegte sich eins der Kinder, durch das Geräusch gefürt, im Schlafe. Es durfte keine Zeit verloren werden. Doktor Schnee eilte an die Fensteröffnung und schwenkte die Laterne hinaus.

„Es ist alles in besser Ordnung, Herr Baron!“ rief er laut. „Wenn Sie nach dem Schloß zurückkehren, werde ich Ihnen die Kinder in zehn Minuten dahin bringen. Baron Michael!“

Erstaunt fragte der Baron zurück:

„Was sagen Sie da? Wo sind denn die Kinder?“

Der Doktor aber war verschwunden; Frau May hatte ihn plötzlich in die Mitte des Raumes gezogen und fragte ungebühdig:

„Warum nennen Sie ihn Baron Michael? Das ist ja doch sein Vater!“

„Das werde ich Ihnen später auseinandersetzen“, erwiderte der Arzt, der ihr um keinen Preis Aufklärung geben wollte, bevor er sie in sicheren Gewahrsam hatte.

Sie aber fuhr fort:

„Warum reden Sie denn von den Kindern, als ob es die seinen wären? Wir hatten nur ein Kind, und der Tod desselben brach mir das Herz.“

Der Doktor starrte sie an, als traue er seinen Sinnen nicht mehr, aber sie hatte sich abgewandt, offenbar in der

Befürchtung, daß sie unter diesen Erinnerungen zusammenbrechen würde, die da so plötzlich in ihr wach geworden waren. Bevor er aber Miene machen konnte, ihre Frage zu beantworten, richtete Billy sich plötzlich in seinem improvisierten Bett auf und rief:

„Molly! Molly!“

Die Fremde wandte sich sofort dem Kinde zu, sank vor demselben in die Knie und drückte das Haupt des schlaftrigen Knaben an sich. Die Wandlung, die mit ihrer Stimme vorging, während sie zu dem Kinde sprach, war unendlich rührend.

„Ich weiß nicht, wo Molly ist“, rebete sie ihm zu, „aber du brauchst dich nicht zu fürchten, mein Liebling, ich will dich schon unter meine Obhut nehmen!“

Der Knabe blickte ihr ins Gesicht, dann lachte er völlig beruhigt.

„Ach, du bist hier! Das ist noch besser als Molly! Aber wer ist denn noch da?“

„Ich bin es, Onkel Doktor! Mich kennst du doch, kleiner Mann!“ sagte Schnee, indem er die Laterne höher hielt.

Inzwischen hatte auch der kleinere Knabe die Augen geöffnet und begann zu weinen. Die Fremde nahm ihn alsbald in ihre Arme, liebte ihn und begann beiden Kindern begreiflich zu machen, daß sie in völliger Sicherheit waren und daß ihnen nichts zustößen konnte.

Der Arzt betrachtete mit tiefer Rührung die kleine Gruppe und wußte nicht recht, was er tun sollte; die Knaben aber schmiegt sich beide an ihre Beschützerin und begannen von den jüngsten Ereignissen zu sprechen.

„Ich werde nie mehr auf der großen Wiese spielen“, sagte Billy mit aufrichtiger Reue. „Nicht wahr, du sagst der Mama, daß ich sicherlich nie mehr durch die Hecke friechen und auch nie mehr zugebe, daß Robert es tat?“

„Ja, ja, ich werde es sagen!“ lautete die beschwichtigende Erwiderung; der Knabe fuhr fort:

„Und ich werde auch Robert nie mehr ins Wasser fallen lassen. Wir bauten Boote mit kleinen Stäbchen. Er ist so klein, daß er sich nicht auf den Frühen halten konnte. Da fiel er ins Wasser und wir schrien. Ich tat es eigentlich nicht, weil ich meinnetwegen Angst hatte, sondern ich tat es nur wegen Robert, weil er so klein ist!“

Der Arzt war es, der die Kinder endlich aus der Welt der Träume in die Wirklichkeit zurückversetzte.

„Kommt“, sagte er freundlich, „ihre wist ja, daß Kinder um diese Stunde ins Bett gehören. Papa, Mama, Fräulein Harcourt und die Dienerschaft, sie alle suchen euch, und wir müssen schnell nach dem Schloß zurück. Wo sind denn eure Kleider?“

„Ihre Kleider waren ganz nah“, erklärte Frau May, „ich hängte sie daher zum Trocknen auf und nahm diese Tücher, um die Kleinen einzuhüllen.“

„Nun, wie dem auch sei, wir müssen uns beeilen“, meinte der Arzt, und Billy, der anfang zu begreifen, daß er von der neugewonnenen Freundin getrennt werden sollte, erklärte lebhaft:

„Onkel Doktor, du solltest den Papa lieber hierherbringen; wir wollen nicht fort, oder wenn schon, dann soll sie mit uns gehen. Sie ist viel netter als Fräulein Harcourt, netter als Molly und alle übrigen, mit Ausnahme von Papa.“

Robert nickte, als ob ihm daran gelegen sei, dem Doktor begreiflich zu machen, daß er die Ansicht seines Bruders teile.

Der Arzt fühlte sich peinlich berührt. Mußte doch eine Begegnung des Barons Michael mit der Fremden, die sich für seine Frau hielt, um jeden Preis verhindert werden.

„Wir dürfen in erster Linie nicht vergessen, daß Papa seine Jungen wieder haben will!“ sagte er ernsthaft.

„Dann gehe du mit uns!“ bat Billy, sich an Frau May wendend, „Papa soll Fräulein Harcourt wegschicken, wir wollen dich dafür haben!“

Die Bestürzung, die sich bei den Worten des Knaben in den Zügen des Arztes malte, veranlaßte die Fremde, zu lächeln.

„Nein, mein Kind“, sagte sie kopfschüttelnd, „ich kann nicht bei dir bleiben, aber ich werde dich erst nach Hause bringen und du sollst mich ganz bestimmt wiedersehen!“

Der Doktor sah ein, daß er jetzt entscheiden mußte. „Nein“, warf er ein, „ich werde die Kinder allein hinführen. Sie dürfen nicht vergessen, daß die Eltern in großer Aufregung gewesen sind. Wir wollen ihnen doch nicht gleich eine zweite Aufregung bereiten.“

Frau May sah ihn bestrebt an und richtete sich langsam aus ihrer knienenden Stellung empor.

„Ich weiß nicht, was das damit zu tun haben kann, wenn ich die Kinder mit zurückbringe“, entgegnete sie unsicher, „sie mögen in dem Schloß zu Hause sein, weshalb aber sollte mich das hindern, meinen Gatten zu sehen?“

Der Arzt überlegte.

Wieviel konnte und durfte er ihr sagen? Wie konnte er sie von ihrem Wohnort ablenken? Offenbar wollte sie nicht glauben, daß dies Baron Michaels Kinder waren und daß er, den sie für ihren Gatten hielt, mit einer anderen vermählt war.

Es gelang ihm, Frau May zu überzeugen, daß es vorläufig das Beste war, wenn er allein die Kinder zu ihren Eltern zurückbrachte. Morgen, wenn die erste Erregung sich gelegt hatte, dann würde er Baron Michael auf das Kommen Frau May's vorbereiten.

Frau May war einverstanden und schnell wurden die Knaben angekleidet. Dann gingen beide, jedes eins der Kinder auf dem Arm, auf das Doktorhaus zu.

Man trat ein und kam in das behaglich erwärmte Wohnzimmer.

Der Doktor wies Johann — Chauffeur, Gärtner und Diener in einer Person — an, sich schnell fertigzumachen, weil er ihn ins Schloß begleiten mußte. Seine Tochter hatte er durch ein paar schnelle Worte verständigt und sie gezeig, auf ihren Zimmern zu bleiben. *Kritikuna. 1914*

2
Ka
Be
ple
R
R
Mo
Post
in
bis
15
R
56
cm
1,
10,
11
72,
83,
84
J
Fr
D
Betrie
word
gest
tern
St
n
ab,
zu
alle
zur
des
Lar
Begr
Fre
gründ
genom
schon
v
fihend
der
kle
Wieder
gründ
ist, be
leben
de
Anfang
am
End
Abgeba
situngen
schreiben
im
neue
Möhren
dienste
verband
Wander
der
V
vom
S
Zukunft
ein
Sch
Tabelle
schreiben
Arbeits
schule
und
O
reicht,
Dan
a
auch
h
Heimes
in
den
Kassen
manche
heime
S
falls
wi
schreiben
Vorjah
zugen
gesch
einem
1
Die
be
Tharan
Vereins
Bericht
den
L
auch,
u
Silben
zu
vert
aus
der
troph
Befällig
hielten
von
de
Kreise
mit
glied
Die
Ja
sofort
und
der
gebeife